

Nutzungsmöglichkeiten ehemaliger Kirchengebäude

Ursachen für Kirchenleerstand - Nutzungsformen - Best Practices

Uwe Manschwetus | Elisa Damm



Harzer Hochschultexte | Impressum

ISSN (Print): 1619-7232
ISSN (Online): 2627-5708



Zitierbar als

Manschwetus, Uwe & Damm, Elisa: Nutzungsmöglichkeiten ehemaliger Kirchengebäude, Harzer Hochschultexte Nr. 13, Hochschule Harz, Wernigerode, 2022.

Die Harzer Hochschultexte sind lizenziert unter der freien Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 [CC BY 4.0].
Für weitere Informationen besuchen Sie bitte <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons-Lizenz, falls sich aus der Legende nichts anderes ergibt. Sofern das Material nicht unter der genannten Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts.

Inhaltlich verantwortlich

Inhaltlich verantwortlich sind die auf dem Cover benannten Autor*innen.

Institution

Die Hochschule Harz ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.
Sie wird durch den Rektor Prof. Dr. Folker Roland gesetzlich vertreten.

Hochschule Harz
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode

E-Mail: info@hs-harz.de
Webseite: www.hs-harz.de
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE231052095

Herausgeber / Kontakt

Prorektor für Forschung und Chancengleichheit
Prof. Dr. Frieder Stolzenburg

Tel.: +49 3943 659 333
E-Mail: fstolzenburg@hs-harz.de

Aufsichtsbehörde

Die für die Hochschule Harz zuständige Aufsichtsbehörde ist das Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (MWU), Leipziger Straße 58, 39112 Magdeburg.

Haftungsausschluss und Herausgeberhinweise

Die Hochschule Harz ist lediglich für die Veröffentlichung der einzelnen Werke zuständig, sie übernimmt keinerlei Haftung.

Vielmehr gilt Folgendes:

- für den Inhalt der Publikation ist/sind der/die Autor*innen verantwortlich.
- mit der Erfassung in der Schriftenreihe „Harzer Hochschultexte“ verbleiben die Urheberrechte bei dem/der/den Autor*innen
- die Einhaltung von Urheber- und Verwertungsrechten Dritter liegt in der Verantwortung des/der Autor*innen

Vor Veröffentlichung bestätigte/n der/die Autor*innen

- dass mit der Bereitstellung der Publikation und jedes Bestandteils (z.B. Abbildungen) nicht gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen wird und Rechte Dritter nicht verletzt werden,
- dass im Falle der Verwendung personenbezogener Daten der Datenschutz (durch Einholen einer Einwilligung des Dritten zur Veröffentlichung und Verbreitung) beachtet wurde,
- dass im Falle einer bereits erfolgten Veröffentlichung (z.B. bei einem Verlag) eine Zweitveröffentlichung dem Verlagsvertrag nicht entgegensteht sowie
- dass die Hochschule Harz von etwaigen Ansprüchen Dritter (z.B. Mitautor*innen, Miturheber*innen, Verlage) freigestellt ist.

Nutzungsmöglichkeiten ehemaliger Kirchengebäude

Inhalt

1 Einleitung.....	2
2 Kirchen als besondere Orte.....	2
3 Gründe für den Kirchenleerstand.....	3
4 Umnutzung von Kirchengebäuden.....	3
4.1 Alternativen zur Umnutzung.....	3
4.2 Herausforderungen und Rahmenbedingungen von Kirchenumnutzungen.....	4
5. Stand der Diskussion über Gebäudeumnutzung von Kirchen.....	5
5.1 Perspektiven der Diskussion.....	5
5.2 Systematisierungsansätze der Nutzungsarten in der Literatur.....	5
6. Erhebung unterschiedlicher Nutzungsarten.....	6
6.1 Methodisches Vorgehen.....	6
6.2 Ergebnisse im Überblick.....	7
6.3 Nutzungsarten.....	8
6.3.1 Arbeits- & Lagerraum.....	8
6.3.2 Beherbergung & Gastronomie.....	10
6.3.3 Kultur & Bildung.....	12
6.3.4 Religiöse Nutzungen.....	14
6.3.5 Soziales & Gesundheit.....	17
6.3.6 Sport & Freizeit.....	19
6.3.7 Wohnnutzungen.....	21
6.3.8 Mehrzwecknutzung.....	23
7. Fallbeispiel Liebfrauenkirche in Wernigerode.....	27
7.1 Liebfrauenkirche vor der Umnutzung.....	27
7.2 Planung des Umbaus zur Konzerthalle.....	27
7.3 Durchführung der Baumaßnahmen.....	29
7.4 Konzerthaus Liebfrauen.....	30
7. Zusammenfassung.....	31
8. Weiterer Forschungsbedarf.....	32
Literaturverzeichnis.....	33
Anhang A - Bibliografie zum Thema Kirchenumnutzung.....	37

1 Einleitung

Die katholische und die protestantische Kirche verfügen in Deutschland über eine große Anzahl an Kirchen. Gemessen an der Zahl der Gemeindemitglieder sind es zu viele Gebäude. Daher werden viele Kirchen nicht mehr genutzt. Leerstehende Kirchengebäude sind nicht nur eine innerkirchliche Angelegenheit: Einerseits können verfallende Gotteshäuser ihre Standorte in Mitleidenschaft ziehen, andererseits können durch Kirchenumbauten Gebäude für weltliche Zwecke entstehen, die die Attraktivität der Stadt, des Stadtquartiers oder des Dorfes erhöhen. In der Literatur sind viele Einzelbeispiele von Kirchenumbauten, bspw. zu Sporthallen, Restaurants, Kulturhäusern oder Wohnheimen, beschrieben (vgl. Wüstenrot Stiftung 2017). Der vorliegende Beitrag referiert die zentralen Ergebnisse einer Untersuchung der Autoren, deren Ziel in der Ermittlung, Systematisierung und Quantifizierung der unterschiedlichen Arten von Kirchenumnutzungen besteht. Nach aktuellem Kenntnisstand gibt es eine solche Studie für Deutschland bisher nicht.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass Kirchen besondere Orte darstellen (Kapitel 2). Anschließend werden im dritten Kapitel die Gründe für den Kirchenleerstand erörtert. Welche Handlungsoptionen für unterausgelastete oder ungenutzte Kirchengebäude bestehen, ist das Thema des vierten Kapitels. Außerdem werden hier die Herausforderungen und Rahmenbedingungen von Kirchenumnutzungen angesprochen. Bevor die eigenen Befunde präsentiert werden, gilt es den Stand der Diskussion zur Gebäudeumnutzung von Kirchen aufzuzeigen (Kapitel 5). Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages steht die eigene Erhebung unterschiedlicher Nutzungsarten (Kapitel 6). Im Kapitel 7 wird das Fallbeispiel der Liebfrauenkirche in Wernigerode präsentiert. An diesem Beispiel kann exemplarisch gezeigt werden, wie ein Umbau geplant, finanziert und umgesetzt wird. Der Artikel schließt mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

2 Kirchen als besondere Orte

Kirchen wurden gebaut, damit Gottesdienste abgehalten werden können. Ihre Architektur ist durch diesen Zweck determiniert. Es handelt sich um massive Bauwerke mit einem oder mehreren Längsräumen (Kirchenschiffe) und oftmals fester Bestuhlung. Die Bauweise bestimmt die Eignung für verschiedene Verwendungszwecke (siehe Kapitel 6).

Im Jahr 340 begannen die Bauarbeiten des Trierer Doms. Es ist die älteste nachgewiesene Kirche auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Im Zuge der Christianisierung entstanden dann mehr und mehr Kirchen. Viele von ihnen stehen heute unter Denkmalschutz, was Grenzen bei deren Umbau setzt. Kirchen befinden sich in zentraler Lage und prägen oftmals Stadtbild und Silhouette. Als markante architektonische Wahrzeichen haben sie einen hohen Wiedererkennungswert. Aus diesem Grund enthalten die in den Logos verwendeten Silhouetten von einigen Städten die Umrisse von Kirchtürmen (z. B. Köln, Schwabmünchen, Brakel). Kirchen sind auch ein beliebtes Ziel für Stadttouristen. So verzeichnet der Kölner Dom etwa sechs Mio. Besucher pro Jahr (vgl. Metropolitankapitel der Hohen Domkirche Köln 2020). Zwar können die meisten Gotteshäuser bezüglich der Besucherzahlen nicht mit dem Kölner Dom konkurrieren, doch fast jede Stadt besitzt touristisch attraktive Kirchen. Die Strahlkraft historischer Kirchen zeigt sich insbesondere in der Adventszeit. Viele Weihnachtsmärkte finden in Nachbarschaft zu Kirchengebäuden statt, um die Kulisse zur Erzeugung einer festlichen Atmosphäre zu nutzen.

Kirchen sind für Menschen auch aus ideellen Gründen besondere Orte (vgl. Keller 2016, 145ff.). Ein Wesensmerkmal ist die emotionale Bindung vieler Menschen an ein Kirchengebäude, welche durch Ereignisse (Konfirmation, Heirat, Trauerfeier) in der eigenen Biografie entsteht. Kirchen besitzen daher auf der individuellen Ebene eine identitätsstiftende Wirkung (vgl. Koß 2008, 115).

Der Identifikationswert hat darüber hinaus eine gesellschaftliche Bedeutung, denn Kirchen sind Wahrzeichen der europäischen (christlich-abendländischen) Kultur (vgl. Duttweiler 2015, S. 44). Die identifikationsstiftende Wirkung, die historische Bedeutung, sowie der architektonische und touristische Stellenwert machen Kirchen zu besonderen Gebäuden.

3 Gründe für den Kirchenleerstand

Die wesentliche Ursache für den Leerstand ist ein Überangebot an Sakralbauten aufgrund der rückläufigen Entwicklung der Mitgliederzahl der katholischen und evangelischen Kirche. Seit Kriegsende 1945 sinkt die Zahl der Kirchenmitglieder in Deutschland stetig. Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung im Jahr 1990 betrug der Anteil der Mitglieder in den beiden großen Volkskirchen 73 Prozent der Gesamtbevölkerung (vgl. Netsch 2018, S. 14). Im Jahr 2019 gehörten noch 52,1 Prozent der Bevölkerung zu einer der beiden großen Kirchen. Die römisch-katholische Kirche zählt 22,6 Mio. und die evangelische Kirche 20,7 Mio. Mitglieder (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2020). Der Schrumpfungsprozess ist weiterhin ungebremst. Laut einer Studie der Universität Freiburg wird sich die Zahl der Kirchenmitglieder bis zum Jahr 2060 auf 31,1 Prozent der Gesamtbevölkerung reduzieren (vgl. Gutmann und Peters 2020, S. 28).

Die beiden Volkskirchen verkleinern sich aus zwei Gründen. Erstens gibt es demografische Ursachen: Die Zahl der jüngeren Menschen reduziert sich, während der Bevölkerungsanteil älterer Menschen zunimmt. Wenn durch den demografischen Wandel die Sterbe- die Geburtenrate übersteigt, sinkt die Bevölkerungszahl und somit auch die Anzahl der Kirchenmitglieder. Der Prozess einer schrumpfenden Bevölkerung wird zwar durch Zuwanderung abgemildert, doch die Kirche kann davon kaum profitieren. Der Grund dafür ist, dass die Mehrzahl der Migranten einer nicht-christlichen Religion angehört. Zweitens – und dieser Grund ist noch wichtiger – verlieren die Kirchen Mitglieder, weil weniger Kinder aus christlichen Familien getauft werden und der Saldo von Kircheneintritten und -austritten negativ ist. Es verlassen also mehr Menschen die Kirchen, als neue Mitglieder hinzukommen (vgl. Forschungszentrum Generationenverträge (FZG) der Albert-Ludwig-Universität Freiburg 2019).

4 Umnutzung von Kirchengebäuden

Im vorliegenden Beitrag wird unter „Kirchenumnutzung“ eine **neue Verwendung des kompletten Kirchengebäudes** verstanden. Das Bauwerk verliert dabei seinen Status als Sakralgebäude, d. h. es ist keine Kirche mehr.

4.1 Alternativen zur Umnutzung

Neben der Kirchenumnutzung gibt es noch drei weitere Optionen, um mit einem drohenden oder bereits eingetretenen Kirchenleerstand umzugehen. Die radikalste Lösung ist der **Abriss** des Gebäudes. Das Grundstück kann von der Kirche verkauft oder für eigene Zwecke genutzt werden. Der Abriss eines Kirchengebäudes lässt sich aber aus Denkmalschutzgründen häufig nicht realisieren. So stehen von den 20.306 im Besitz der evangelischen Kirche befindlichen Kirchengebäude 16.631 (82 Prozent) unter Denkmalschutz (vgl. Evangelische Kirche in Deutschland 2019, S. 4).

Eine zweite Möglichkeit ist die **Nutzungserweiterung**. Hierbei bleibt das Sakralgebäude in räumlicher und funktionaler Hinsicht erhalten. Damit ein Leerstand vermieden wird, erfolgt zusätzlich zu den Gottesdiensten eine Verwendung in Kooperation mit weltlichen oder kirchlichen Partnern (vgl. Gallhoff und Keller 2015). Die Kirche St. Johannes in Berlin-Johannisthal wird bspw. seit einigen Jahren auch von einer ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde genutzt (vgl. Schädler 2008, S. 121). Bei einer gemeinsamen Inanspruchnahme des Kirchenraumes mit weltlichen Partnern hingegen, sind die Möglichkeiten durch die architektonischen Besonderheiten einer Kirche (Größe des Raumes, feste Bestuhlung, etc.) stark eingeschränkt.

Als dritte Variante steht die **teilweise Umnutzung** zur Verfügung. Bei dieser Variante wird das Kirchengebäude durch Umbaumaßnahmen für eine gemischte Nutzung vorbereitet. Die Kirche steht weiterhin für Gottesdienste zur Verfügung, jedoch wird der Kirchenraum verkleinert. Durch geeignete Baumaßnahmen wie das Errichten temporärer oder dauerhafter Trennwände entstehen Räume für eine neue Verwendung. Auch in diesem Fall ist eine Kooperation mit religiösen oder weltlichen Partnern möglich. Bspw. könnten so Büroräume geschaffen und vermietet werden (vgl. Netsch 2018, S. 69).

4.2 Herausforderungen und Rahmenbedingungen von Kirchenumnutzungen

Insbesondere in der katholischen Kirche ist klar definiert, welche Handlungen in einer Kirche stattfinden dürfen. Demnach ist eine Kirche ein vom Bischof gesegnetes oder geweihtes Gebäude, das ausschließlich zur Ausübung oder Förderung von Gottesdiensten, Frömmigkeit, Gottesverehrung oder anderen Handlungen dient, die mit der Heiligkeit des Ortes vereinbar sind. In der evangelischen Kirche ist die Regelung im Kirchenrecht nicht eindeutig beschrieben. Eine Kirche gilt dem evangelischen Verständnis nach als Ort der Sammlung und religiösen Besinnung (vgl. Pahud de Mortanges und Ramaj 2015, 48f.). Wenn ein Kirchengebäude eine neue Nutzung erfahren soll und dadurch den Status als sakrales Gebäude verliert, ist dies in der römisch-katholischen Kirche durch eine Profanierung des Bischofs vorzunehmen. Die **Profanierung** wird durch einen Gottesdienst öffentlich gemacht. In ähnlicher Weise geschieht dies in der evangelischen Kirche und wird hier als **Entwidmung** bezeichnet. Das Sakralgebäude kann im Besitz der Kirche bleiben und steht für profanen Eigenbedarf zur Verfügung (z. B. als Lager- oder Büroraum). Eine Vermietung oder Verpachtung ist ebenfalls möglich, bleibt aber die Ausnahme. Der Grund besteht darin, dass eine weltliche Nutzung von Immobilien nicht zu den Kernaufgaben der evangelischen oder katholischen Kirche gehört.

Die Umwandlung einer Kirche in ein Gebäude mit einer neuen Zweckbestimmung ist ein langwieriger und steiniger Weg. Da jede Kirche ein Unikat ist, unterscheiden sich die Gebäude hinsichtlich ihrer historischen Bezüge, architektonischen Besonderheiten und baulichen Zustände. Es kann also keine Musterlösung geben, die auf alle Gebäude angewendet wird. Aufgrund fehlender Blaupause ist in jedem Einzelfall nach einer spezifischen Lösung zu suchen. Dabei limitiert die Bauart von Kirchen die Verwendungsmöglichkeiten. Die großen, hohen und zumeist unbeheizten Räume mit festem Gestühl sind ohne Umbaumaßnahmen nur für sehr wenige Nutzungsarten prädestiniert.

Mit baulichen Veränderungen an Kirchengebäuden sind zwei rechtliche Herausforderungen zu meistern. Als erstes ist der **Denkmalschutz** zu nennen, der – wie bereits erwähnt – viele Kirchengebäude betrifft. Bei einem denkmalschutzgerechten Umbau steht sowohl der Substanzerhalt als auch die angemessene Nutzungswahl unter Berücksichtigung der historischen Bedeutung im Vordergrund (vgl. Schäfer 2015, S. 10). Denkmalschutzaufgaben schränken die Nutzungsmöglichkeiten ein und erhöhen die Umbaukosten. Die zweite juristische Herausforderung steht im Zusammenhang mit der sich verändernden **Gesetzeslage** im Zuge der neuen Verwendung. Kirchen haben eine bau- und planungsrechtliche Sonderstellung, die mit der Entwidmung/Profanierung verloren geht. Als ganz „normale Gebäude“ müssen die umgewandelten Kirchen nun den gesetzlichen Bestimmungen bspw. zu Brand- und Lärmschutz, Wärmedämmung sowie dem Bebauungsplan entsprechen (vgl. Beste 2010, S. 20).

Wie jede andere größere städtische Baumaßnahme, ruft auch der Umbau einer Kirche **Anwohner** auf den Plan, die sich durch die damit verbundenen Unannehmlichkeiten (Baulärm, Straßensperrungen) gestört fühlen und daher gegen das Vorhaben Stellung beziehen. Wenn die neue Nutzung mit starkem Publikumsverkehr verbunden ist, kommen Parkplatzprobleme und Ruhestörung durch die Besucher hinzu. Aufgrund der zuvor beschriebenen Identifikationsfunktion (vgl. Kapitel 2) tritt bei Kirchen aber noch ein weiterer Widerstandsgrund auf: Einige Umnutzungsprojekte sahen sich massiven Protesten der Gemeindemitglieder gegenüber, die sich gegen den Verlust „ihrer“ Kirche wehrten (vgl. Bauer 2011, 89ff.).

An dem Prozess der Kirchengenutzung sind verschiedene Parteien beteiligt oder davon betroffen: Die Kirche als bisheriger Eigentümer, die Gemeindeglieder, die Stadt mit verschiedenen Dezernaten und Ämtern, die Denkmalschutzbehörde, die neuen Besitzer/Eigentümer, die Anwohner, die ausführenden Architekten, Bauunternehmen und ggf. weitere Einzelpersonen und Gruppen. Es liegt nahe, dass bei dieser Heterogenität Interessenskonflikte auftreten können. Insgesamt kann somit festgehalten werden, dass eine Kirchengenutzung schwierig, teuer und langwierig ist (vgl. Schäfer 2016, S. 19).

5. Stand der Diskussion über Gebäudeumnutzung von Kirchen

5.1 Perspektiven der Diskussion

Neue Zweckbestimmungen von Sakralgebäuden werden aus kirchlicher, städtebaulicher, denkmalpflegerischer, volkswirtschaftlicher, soziologischer, politischer, stadtplanerischer und rechtlicher Sicht in der Literatur betrachtet¹. In der Gesamtschau der Veröffentlichungen lassen sich zwei Schwerpunkte identifizieren. Erstens sind viele Publikationen durch eine **theologische Perspektive** geprägt. Stellvertretend für diese Gruppe kann das Buch „Wohnung Gottes oder Zweckgebäude? Ein Beitrag zur Frage der Kirchengenutzung aus evangelischer Perspektive“ (Sahli und Wüthrich 2007) angeführt werden. Zweitens prägen Ausarbeitungen zu praktischen **Aspekten der Umnutzung** eine Rolle. Dabei werden u. a. folgende Fragen thematisiert: Welche Nutzungsart kommt für die leerstehende Kirche in Frage? Wie lässt sich der Prozess der Umnutzung organisieren? Welche rechtlichen und denkmalpflegerischen Aspekte sind zu berücksichtigen? Welche architektonischen Lösungen gibt es? Welche Akteure sind an der Umgestaltung beteiligt? Zu dieser Gattung gehört das Werk „Kirchen geben Raum. Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden. Hg. v. Landesinitiative StadtBauKultur NRW. Gelsenkirchen“ (Beste 2014).

Ausarbeitungen, die sich mit der Frage beschäftigen, inwieweit sich durch die Umnutzung eines Kirchengebäudes die **Attraktivität des Standortes** verändert, sind dagegen kaum zu finden. Durch umgenutzte Kirchen wurde bspw. Gewerbe- oder Wohnraum in innerstädtischer Lage geschaffen. Haben sich die Konzepte bewährt? Weiterhin sind vielerorts Kirchen einer kulturellen Nutzung (z. B. Konzerthaus) zugeführt wurden. Konnten im Rahmen des Stadtmarketings dadurch neue touristische Zielgruppen angesprochen werden? Ist das neue Kulturangebot eine Konkurrenz für bestehende Einrichtungen oder eher eine Ergänzung der lokalen Veranstaltungstätten? Vor diesem Hintergrund ist weiterer Forschungsbedarf angezeigt.

5.2 Systematisierungsansätze der Nutzungsarten in der Literatur

Systematisierungsvorschläge finden sich bei Netsch (2018) und bei der Landesinitiative StadtBau Kultur NRW (2010). In seiner Dissertation „Strategie und Praxis der Umnutzung von Kirchengebäuden in den Niederlanden“ gruppiert **Netsch** die „Bandbreite der Lösungen“ für Deutschland wie folgt:

1. Soziale Nutzungen (z. B. Kindergarten, etc.)
2. Kulturelle Nutzungen (z. B. Museum, Konzerte etc.)
3. Gewerbliche Nutzungen (z. B. Verkaufsfläche, Büros etc.) /Sonderfall Wohnnutzungen
4. Religiöse, Spirituelle Nutzungen (z. B. durch eine andere Glaubensgemeinschaft, Kolumbarium)
5. Gemischte Nutzungen (vgl. Netsch 2018, S. 64ff.)

¹ Eine Bibliografie zur Kirchengenutzung kann unter <https://www.hs-harz.de/forschung/ausgewaehlte-forschungsprojekte/konzil> heruntergeladen werden bzw. findet sich in Anhang A dieses Dokuments.

Die **Landesinitiative StadtBau Kultur NRW** wählt dagegen folgende Unterteilung:

1. Andere Kirchen (in Sinne von Nutzung durch andere Religionsgemeinschaften)
2. Citykirchen und andere erweiterte kirchliche Nutzungen
3. Begräbniskirchen
4. Karitative Nutzung
5. Archiv, Bibliothek, Museum
6. Veranstaltungsräume
7. Verkaufen und Speisen
8. Wohnen und Arbeiten
9. „Gepflegter Leerstand“

Eine Quantifizierung findet allerdings in beiden Fällen nicht statt. Im folgenden Kapitel präsentieren wir unseren Systematisierungsvorschlag mit Angabe der Häufigkeit. Dabei konzentrieren wir uns auf vollständige Umnutzungen (siehe Kap. 4.1), während bei den obigen Vorschlägen auch Kirchenerweiterungen einbezogen wurden.

6. Erhebung unterschiedlicher Nutzungsarten

6.1 Methodisches Vorgehen

Zur Ermittlung der Nachnutzungskonzepte ehemaliger Sakralräume in Deutschland wurde im Zeitraum vom 22.10.2020 bis 11.03.2021 eine internetbasierte Recherche durchgeführt. Gesucht wurde nach Kirchen, die nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung 1990 einer profanen Nutzung zugeführt wurden. Der Grund für die Einschränkung besteht darin, dass der Umgang mit Kirchengebäuden in beiden deutschen Staaten sehr unterschiedlich war und zudem die Datenlage immer schlechter wird, je weiter die Umnutzung zurückliegt. Ein weiteres Kriterium für die Aufnahme in die Datenbank war eine vollständige Profanierung bzw. Entwidmung. Teilumnutzungen und Erweiterungen blieben unberücksichtigt. Insgesamt konnten 325 Kirchengebäude identifiziert werden, die die zuvor genannten Kriterien erfüllen. Darunter befanden sich 220 Gebäude der katholischen und 105 der evangelischen Kirche. Die ermittelten ehemaligen Kirchengebäude sind in einer Exceltabelle aufgelistet². Neben aktuellen sowie früheren Namen wurde der Standort, die Konfessionszugehörigkeit, das entsprechende (ehemals) zuständige (Erz-)Bistum oder die Landeskirche sowie die derzeitige Umnutzung erfasst, sofern diese bekannt war. Des Weiteren wurden Angaben zum Erbauungszeitraum sowie zum Datum der Profanierung respektive Entwidmung dokumentiert. Die Fundstelle im Internet ist ebenfalls vermerkt.

Die erhobenen Daten wurden hinsichtlich der Nutzungsart analysiert. Ähnliche Verwendungszwecke bilden eine Kategorie. Bspw. beschreibt die Kategorie „Soziales und Gesundheit“ alle Formen der Umnutzung, die einem sozial ausgerichteten Zweck dienen. Hierunter fallen bspw. Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen oder durch die Tafel genutzte ehemalige Kirchen. In ähnlicher Weise wurde mit anderen Gebäudenutzungen verfahren. Durch dieses induktive Vorgehen entstand ein acht Kategorien umfassendes System der Nachnutzung ehemaliger Kirchen. Dabei fand eine eindeutige Zuordnung statt, d. h. jedes Gebäude wurde genau einer Kategorie zugeordnet. Wenn zwei oder mehr Umnutzungskonzepte realisiert wurden, entsprach dies der Kategorie „Mehrzwecknutzung“.

² Die Resultate der Recherche können im Excel-Format unter <https://www.hs-harz.de/forschung/ausgewaehlte-forschungsprojekte/konzil> heruntergeladen werden.

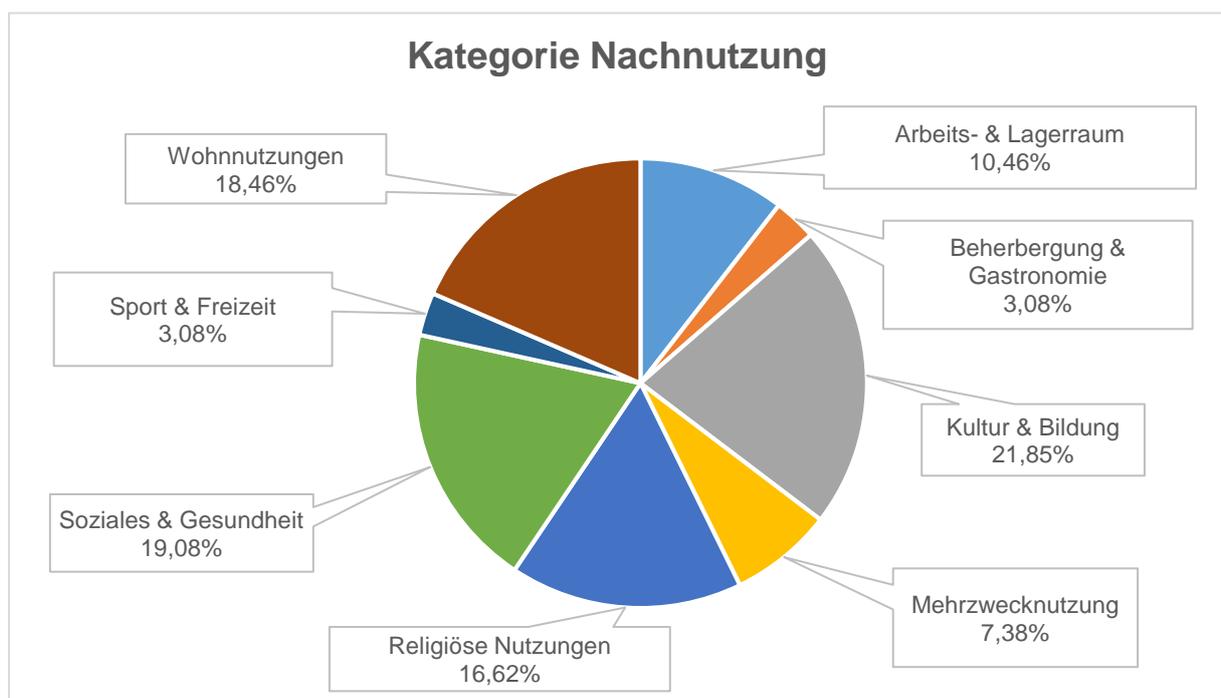
Die entwickelten acht Nutzungsarten sind:

1. Arbeits- & Lagerraum
2. Beherbergung & Gastronomie
3. Kultur & Bildung
4. Religiöse Nutzungen
5. Soziales & Gesundheit
6. Sport & Freizeit
7. Wohnnutzung
8. Mehrzwecknutzung

Es zeigt sich eine große Ähnlichkeit zur Systematisierung von Netsch (siehe Kap. 5.2), obwohl die Entwicklung unabhängig voneinander erfolgte. Der folgende Abschnitt informiert im Überblick über die quantitative Verteilung der Kategorien, bevor im darauffolgenden Teil die einzelnen Nutzungsarten im Detail kommentiert werden.

6.2 Ergebnisse im Überblick

Ein erster Blick auf die Ergebnisse macht deutlich, dass die Verteilung der untersuchten Kirchen auf die verschiedenen Kategorien recht unterschiedlich ausfällt (siehe Abbildung). Bei näherer Betrachtung der 325 untersuchten Kirchen zeigt sich, dass mit rund 22 Prozent (n = 71) ein Großteil der umgenutzten Sakralstätten auf die Kategorie „Kultur und Bildung“ entfällt. Ebenso dienen viele ehemalige Kirchengebäude heute sozialen Zwecken. Somit sind ca. 19 Prozent (n = 62) der Kategorie „Soziales und Gesundheit“ zuzuordnen. An dritter Stelle steht die Kategorie „Wohnnutzungen“ mit rund 19 Prozent (n = 60). Auch religiöse Umnutzungen konnten mit etwa 17 Prozent (n = 54) häufig identifiziert werden. Weiterhin sind rund elf Prozent (n = 34) der Nachnutzungen in der Kategorie „Arbeits- und Lagerraum“ zu verzeichnen. Seltener sind Mehrzwecknutzungen mit ca. sieben Prozent (n = 24) nachzuweisen. Ebenso sind „Sport und Freizeit“ (n = 10) oder „Beherbergung und Gastronomie“ (n = 10) mit jeweils rund drei Prozent nicht häufig als Umnutzungsform anzutreffen.



Quelle: Eigene Erhebung basierend auf 325 ausgewerteten Kirchen.

6.3 Nutzungsarten

6.3.1 Arbeits- & Lagerraum

Die Nutzung als Arbeits- und Lagerraum zeichnet sich in erster Linie durch ihren der wirtschaftlichen Leistungserbringung dienenden Charakter aus. Dies findet in unterschiedlichen Formen statt, wobei in der Regel kein Bezug zur vorangegangenen Nutzung vorhanden ist. Neben Büros, Verkaufsflächen und Handwerksbetrieben sind auch Werkstätten zu nennen. Abhängig von Lage und Anbindung können diverse Zwecke verfolgt werden. So sind bspw. Geschäfte, die sich hauptsächlich durch Laufkundschaft finanzieren, häufig zentral gelegen, wohingegen eine gewerbliche Nutzung ohne Verkaufsfläche auch in abgelegeneren Gebieten, wie Wohnvierteln, stattfinden kann. Weiterhin fallen auch umgenutzte Kirchengebäude, die der Lagerung dienen, wie bspw. Depots oder Archive, in diese Kategorie.

Unter den untersuchten Kirchen finden sich rund elf Prozent, die als Arbeits- oder Lagerraum verwendet werden. Dabei handelt es sich um 29 katholische und fünf evangelische ehemalige Gotteshäuser. Das Alter dieser Gebäude ist sehr divers. Es finden sich neben einem Gebäude aus dem 14. Jahrhundert viele Kirchen aus der Nachkriegszeit der 1960er Jahre. Zuletzt wurde 1981 eine Kirche dieser Kategorie fertiggestellt. Die Entweihungen respektive Entwidmungen fanden im Zeitraum von 1998 bis 2020 statt.

Um den Anforderungen einer gewerblichen Nutzung gerecht zu werden, ist es häufig notwendig, bauliche Veränderungen in den Innenräumen der Kirchengebäude vorzunehmen. So werden durch das Einziehen neuer Ebenen und Wände oder dem funktionalen Trennen im Haupt- und Nebenschiff kleinere Raum- bzw. Büroeinheiten geschaffen. Hinzu kommen technische Eingriffe, um eine angemessene Beleuchtung und Beheizung zu gewährleisten. Einbauten sollten zudem reversibel sein, um bei Bedarf den ursprünglichen Zustand schnell wieder herstellen zu können. Gesellschaftlich und kirchlich wird diese Form der Nachnutzung kritisch gesehen. Der Deutschen Bischofskonferenz folgend, sei eine kulturelle Nutzung prinzipiell der einer gewerblichen vorzuziehen (vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2003, S. 17)

Als Beispiele der Nutzungsart Arbeits- und Lagerraum lassen sich u. a. St. Christophorus in Essen – umgenutzt als Bistumsarchiv –, St. Georg in Kiel – umgenutzt als Architektenbüro – sowie die Auferstehungskirche in Pernze nennen. Diese wird als christliches Trauerhaus eines örtlichen Bestatters genutzt. Diese Form der Nachnutzung ist nicht unüblich, da das Bestattungsgewerbe einen unmittelbaren Bezug zu kirchlichen Aufgaben, wie bspw. dem Trauergottesdienst, aufweist. Obwohl dies als religiöse Nutzung interpretiert werden kann, steht doch vor allem der gewerblich-kommerzielle Charakter im Vordergrund. Eine religiöse Nutzung ist ausschließlich anerkannten religiösen Gemeinschaften vorbehalten. Als eine der bekanntesten Vertreterinnen darf die St. Elisabeth in Aachen, welche nachfolgend genauer erläutert wird, nicht unerwähnt bleiben.

Beispiel St. Elisabeth in Aachen

Die in den Jahren 1905 bis 1907 nach den Entwürfen des Architekten Eduard Endler errichtete katholische Kirche St. Elisabeth in Aachen ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Nachnutzung profanierter Kirchen (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 52). Durch ihre prunkvolle Werksteinfassade aus Sandstein und den schon von Weitem sichtbaren nordöstlich angesiedelten Turm hebt sich die dreischiffige neogotische Hallenkirche deutlich vom Stadtbild ab (vgl. Heckmann o. J.). Im Zuge der 2008 auf den Weg gebrachten Reform der Gemeindestrukturen verlor die St. Elisabethkirche ihre Selbstständigkeit und wurde Teil der neu gegründeten Kirchengemeinde „Christus unser Bruder“.

Bedingt durch die Umstrukturierungen wurden das Gemeindebüro sowie einige Veranstaltungsräume mit nicht-sakraler Funktion in die Kirche integriert. Schon in den vorangegangenen Jahren wurde die Diskussion über eine Nutzungserweiterung angestoßen und erste Pläne zur Umsetzung entwickelt, da der Kirchenraum als zu groß empfunden wurde. 2007 wurden die Pläne des Architekten Horst Fischer, die einen Umbau der Kirche vorsahen, umgesetzt (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 53).

Die ursprüngliche Gebäudestruktur wurde dabei weitestgehend erhalten. Neue Räume entstanden unter der Empore sowie im Kapellenraum des Turmerdgeschosses. Diese wurden durch eine großflächige Verglasung der entstandenen Öffnungen vom Sakralraum getrennt. Zudem wurden weitere raumtrennende Elemente sowie Teppichböden und ein großer stoffbespannter Leuchtkörper installiert, der nicht nur schalldämmend wirken soll, sondern auch bewusst eingesetzt wurde, um den sakralen Charakter des Raumes zu reduzieren. Des Weiteren wurde nördlich vom zentralen Begegnungsraum ein Versammlungsraum geschaffen. Die einzigen von außen wahrnehmbaren Veränderungen der Gebäudestruktur betreffen die zwei zur Erzielung einer helleren Raumwirkung eingelassenen Fenster (vgl. ebd., S. 53).

Im Jahr 2012 fasste die Kirchengemeinde „Christus unser Bruder“ den Entschluss, das Kirchengebäude zu verkaufen. Erst im Jahr 2016 fand sich ein Käufer – der Aachener Investor und Vorstand der Landmarken AG, Norbert Hermanns. Zwischenzeitlich diente die St. Elisabethkirche in den Jahren 2014 und 2015 als Ausstellungs- und Forschungsfläche für Kinder und Jugendliche des Kerkrader Continium Discovery Centre. Die Profanierung des Gebäudes erfolgte im April 2016. Anschließend beherbergte es für drei Monate das urbane Kulturhotel „Hotel Total“. Als Bestandteil des vom Bund geförderten Projekts sollte das Hotel als sozialer Treffpunkt im Viertel dienen. In seinen Betrieb wurden Langzeitarbeitslose sowie Flüchtlinge eingebunden (vgl. Heckmann o. J.).

Die derzeitige Nutzung der Kirche St. Elisabeth als „Digital Church“ wurde im Jahr 2017 ermöglicht“. Der Verein digitalHUB Aachen, der sich für die Digitalisierung der Wirtschaft rund um die Region Aachen einsetzt, nutzt die Kirche seitdem als Standort. Weiterhin fungiert sie als Coworking Space für Start-ups, Unternehmen des Mittelstands und der Industrie (vgl. digitalHUB Aachen e.V. o. J.). Um Raum für Arbeitsplätze zu schaffen, wurden kleinere, reversible Einbauten vorgenommen sowie schmale von beiden Seiten zugängliche Arbeitstische in das Langhaus des Mittelschiffes integriert. Entlang der Wände wurden Arbeitsnischen eingerichtet, die eine räumliche Abgrenzung zum Großraumbüro ermöglichen. Alle Elemente sind flexibel und können den individuellen Bedürfnissen angepasst werden. Im ehemaligen Chorbereich befindet sich eine Bar mit Theke sowie eine Lounge mit Ruhebereich (vgl. Heckmann o. J.). Mitarbeiter unterschiedlicher Unternehmen können in der „Digital Church“ zusammenkommen und vom gegenseitigen Austausch profitieren. Des Weiteren kann das Kirchengebäude auch als Veranstaltungsstätte im Rahmen verschiedener Events genutzt werden.



Bildquelle: digitalHUB Aachen. Mit freundlicher Genehmigung von digitalHUB Aachen e.V.

Name der Kirche	St. Elisabeth
Ort	Aachen
Konfession (Bistum)	Katholisch (Aachen)
Entstehungszeit	1905-1907
Zeitraum der Profanierung	April 2016
Nachnutzungskonzept	Digital Church Working Space

6.3.2 Beherbergung & Gastronomie

Wie nur wenige andere Gebäude besitzen Kirchen aufgrund ihrer Lage, ihrer besonderen Bedeutung und ihres auffallenden Gebäudecharakters einen hohen Wiedererkennungswert innerhalb eines Stadtbildes. Der große Baukörper und dominante Bauteile wie hochragende Türme oder Bögen führen dazu, dass Kirchengebäude schon von Weitem gesehen und als solche identifiziert werden können. Von weltlich geprägten Gebäuden setzen sie sich in besonderer Weise ab und gelten als städtebauliches Markenzeichen. Aufgrund der einzigartigen deutlich wahrnehmbaren Charakteristika bergen entwidmete bzw. profanierte Kirchengebäude ein großes Potenzial für die kulturelle und kommerzielle Nachnutzung. So bieten sich bspw. gastronomische Nachnutzungskonzepte an, da sie vom außergewöhnlichen Ambiente profitieren, welches durch die architektonische Gebäudestruktur hervorgerufen wird. Ebenso kann sich die Nutzung als Beherbergungsstätte als sinnvolle Form der Aufwertung vom Kirchenleerstand betroffener Stadtgebiete darstellen. Neben Restaurants und Cafés können auch Hotels, Jugendherbergen sowie Ferienhäuser als erfolgreiche Nachnutzungskonzepte beobachtet werden.

Im Rahmen der Untersuchung wurden drei Prozent der Kirchen identifiziert, die entsprechend der Kategorie „Beherbergung und Gastronomie“ beschrieben werden können. Darunter befinden sich acht ehemals katholische und zwei evangelische Kirchengebäude: Das älteste wurde – soweit bekannt – bereits im Jahre 1130 erbaut, 1972 das jüngste. Profaniert respektive entwidmet wurden die ehemaligen Gotteshäuser hingegen im Zeitraum von 1996 bis 2021.

Als Nachnutzungsform leerstehender Kirchengebäude erfährt die Gastronomie bzw. Hotellerie neben kritischen Äußerungen seitens der Glaubensgemeinschaften auch Würdigung innerhalb der Bevölkerung aufgrund des originellen Charakters innerhalb der Konsum- und Freizeitangebote. Als eines der bekanntesten Beispiele im Bereich der gastronomischen Nachnutzung innerhalb Deutschlands gilt die 1897 erbaute Martinikirche in Bielefeld, deren Umnutzung medial intensiv diskutiert wurde. Seit den im Jahre 2005 fertiggestellten Umbauten wird in ihren Räumlichkeiten das Restaurant „Glück und Seelig“ betrieben. Da diese bereits vor der deutsch-deutschen Wiedervereinigung entwidmet wurde, wird sie in unserer Datenbank³ nicht aufgeführt. Weiterhin lassen sich die Kapelle Maria Meeresstern in Rerik und St. Albertus Magnus in Dortmund als typische Beispiele anführen. Die Kapelle Maria Meeresstern wird seit ihrer Profanierung als Pension Meeresstern genutzt. Der entsprechende Pachtvertrag wird jedoch im Jahre 2022 auslaufen. Zum aktuellen Zeitpunkt ist ihre weitere Zukunft noch ungewiss. Als Nachnutzungskonzept für die Kirche St. Albertus Magnus ist hingegen ein Hotel in Planung. Eine typische Vertreterin stellt auch die Kreuzkirche in Köln dar, deren Fall im weiteren Verlauf detailliert dargelegt wird.

Beispiel Kreuzkirche in Köln

Die Kreuzkirche in der Allerheiligenstraße wurde in den Jahren 1961 bis 1962 errichtet. Das schlichte rotgestrichene Gebäude in zentraler Innenstadtlage nahe dem Dom diente der Evangelischen Kirche im Rheinland bis Dezember 2006 als Gottesdienststätte. Nachdem die Kirche entwidmet und somit einer weltlichen Nutzung zugänglich gemacht wurde, kaufte der Landesverband Rheinland des Deutschen Jugendherbergswerks das Gebäude. Die evangelische Landeskirche begrüßte die geplante Umnutzung als Backpacker Hostel, da es die Funktion der ehemaligen Kirche als ein Ort der Zusammenkunft und Begegnung weiterhin bewahrt.

Bereits im April 2007 wurde mit den Umbaumaßnahmen begonnen. Der Umbau kostete insgesamt 3,6 Millionen Euro und konnte nach gut drei Jahren abgeschlossen werden. Im Sommer 2010 öffnete die Jugendherberge „Pathpoint“ ihre Tore. Bundesweit war dies das erste Mal, dass eine entwidmete Kirche zu einer Jugendherberge umgenutzt wurde (vgl. Pesch 2009).

Um den Bedürfnissen der zukünftigen Touristen gerecht zu werden, wurden bereits im Vorfeld weltweit Umfragen durchgeführt, welche Anforderungen Jugendliche an die Ausstattung und Räumlichkeiten stellen. Diese Ergebnisse wurden im weiteren Planungsverlauf entsprechend berücksichtigt (vgl. ebd.). So wurde der große Gottesdienstraum zu einem Gemeinschaftsraum mit vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten umgestaltet. Neben einer Lesecke fanden dort auch ein gemütlicher Fernsehbereich und ein Internetterminal Platz. Von der Empore kann der Gemeinschaftsraum gut überblickt werden. Ein Wandbild bestehend aus Inventarstücken der Kirche, dient als Zeugnis der ehemaligen Nutzung. Die Kanzel blieb ebenfalls erhalten. Die Jugendherberge stellt insgesamt 161 Betten in 34 Zimmern unterschiedlicher Größe zur Verfügung. Die Zwei- bis Achtbettzimmer sind jeweils mit eigener Dusche und WC ausgestattet. Zudem kann neben dem angebotenen Frühstücksbuffet auch die Selbstversorgerküche der Unterkunft genutzt werden (vgl. Deutsche Jugendherbergswerk o. J.).

Die Räumlichkeiten der Jugendherberge können neben touristischen Zwecken auch übergangweise als Wohnunterkünfte gemietet werden. So wird insbesondere wohnungssuchenden Studenten in Not geholfen, bis diese eine eigene Wohnung oder WG gefunden haben (vgl. ebd.).

³ Die Resultate der Recherche können im Excel-Format unter <https://www.hs-harz.de/forschung/ausgewaehlte-forschungsprojekte/konzil> heruntergeladen werden.



Bildquelle: Jugendherberge „Pathpoint“. Mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Jugendherbergswerks Landesverband Rheinland e.V.

Name der Kirche	Kreuzkirche
Ort	Köln
Konfession (Landeskirche)	Evangelisch (Evangelische Kirche im Rheinland)
Entstehungszeit	1961/1962
Zeitraum der Entwidmung	Dezember 2006
Nachnutzungskonzept	Jugendherberge „Pathpoint“

6.3.3 Kultur & Bildung

Eine äußerst beliebte Nachnutzungsweise stellen die kulturell ausgerichteten oder bildungsbestimmten Konzeptformen dar. Diese bietet sich aus zweierlei Gründen an: Zum einen ist die verbindende bautypologische Besonderheit aller Kirchen der zur Aufnahme großer Menschenmengen konzipierte Großraum, ähnlich den Veranstaltungshallen von bspw. Theatern oder Konzertsälen; zum anderen ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie der Erhalt des kulturellen Erbes seit jeher ein Anliegen der Kirche. Die Nutzung von Kirchengebäuden durch die Öffentlichkeit abseits liturgischer Zwecke hat eine lange Tradition. Bereits im Mittelalter war es üblich, Kirchenbauten für öffentliche Veranstaltungen kommunaler oder bildungsinitiativer Art sowie für rechtliche Angelegenheiten, z. B. Gerichtsverfahren, zu nutzen.

Neben Museen – wobei die Kirche selbst einen Bestandteil der Ausstellung darstellen kann –, Galerien und Bibliotheken werden säkularisierte Kirchengebäude heutzutage auch als Veranstaltungszentren, Hörsäle oder Ateliers genutzt. Ebenso ist die Nutzung als simpler Mehrzweckraum zu beobachten. Die sogenannte „Eventkirche“ kann nicht nur für Konzerte, sondern auch private Feiern oder Firmenveranstaltungen gebucht werden. Abhängig von den Gegebenheiten der jeweiligen Kirchen ist die Umnutzung zum Veranstaltungsraum nur mit wenigen Veränderungen in der baulichen Struktur verbunden. Oft ist es lediglich notwendig, etwaige Nebenräume wie Toiletten, Teeküchen, Garderoben etc. in bereits vorhandene Räume, Emporen oder Türme zu integrieren.

Ebenso können auch zweckgerichtete Anbauten geschaffen werden, die sich deutlich vom Kirchenbau abgrenzen und unterordnen. Der Großraum bleibt somit in seinem Erscheinungsbild erhalten. Dies ist auch aus denkmalpflegerischer Perspektive von Vorteil. Anpassungen des Innenraumes sind überwiegend dezent und reversibel umsetzbar, so ist die Bestuhlung beweglich und Maßnahmen hinsichtlich der akustischen Optimierung des Kirchenraumes, Schalldämmplatten, Akustiksegel etc., können ohne größere Eingriffe vorgenommen werden. Bedacht werden müssen jedoch baurechtliche sowie heiz-technische Anpassungen.

Mit rund 22 Prozent ist die kulturelle Umnutzung in unserer Erhebung die häufigste Nachnutzungsform. Unter den untersuchten Kirchen finden sich 47 ehemals katholische und 24 ehemals evangelische Gebäude. Die ältesten unter diesen entstanden bereits im 13. Jhd. Ihre Säkularisierung erfolgte sowohl unmittelbar nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung als auch in späteren Jahren. Zuletzt wurde eine der besagten Kirchen im Jahre 2020 entwidmet.

Als klassische Vertreterin lässt sich u. a. die St. Agnes-Kirche in Berlin nennen, welche heute als Galerie genutzt wird und den Namen „König Galerie“ trägt. Auch die Kirche St. Christophorus in Damgarten ist beispielhaft. Sie wurde nach ihrer Profanierung zur Bibliothek umgenutzt. Die 2019 entwidmete Liebfrauenkirche in Wernigerode hingegen, ist seit ihrer Eröffnung im Jahre 2022 als Konzertkirche Aufführungsort für diverse musikalische Veranstaltungen (siehe Kap. 7). Dieser Nachnutzungsform ebenso zuzuordnen, ist das Beispiel der Heilig-Kreuz-Kirche in Bottrop. Dieses wird im nachfolgenden Abschnitt detailliert beleuchtet.

Beispiel Heilig Kreuz in Bottrop

Die in den Jahren 1955 bis 1957 nach Entwürfen des Architekten Rudolf Schwarz erbaute Kirche zählt zu den eindrucksvollsten und bedeutendsten Gebäuden der deutschen Nachkriegszeit (vgl. Big Beautiful Buildings o. J.). Der Grundriss ist parabelförmig und entspricht einem von sechs Plänen Schwarz' zum liturgischen Kirchenbau – dem „Heiligen Wurf“ (Kulturkirche Heilig Kreuz e. V. o. J.). Das Kirchenschiff selbst besteht aus rotem Backstein und einem Stahlbetontragewerk. Ein weiteres markantes Merkmal der Heilig-Kreuz-Kirche ist die 300 m² große von Georg Meistermann gestaltete Glaskunstfassade (vgl. Stadt Bottrop 2018). Die Stahlbetonträger sind sechseckig angelegt und stellen das Zentrum der Glasfassade dar. Die bei Betrachtung deutlich erkennbare Spirale symbolisiert hierbei das Universum und die Unendlichkeit. Die abgrenzenden Mauern zu Seiten des Kirchenvorplatzes scheinen die Parabel beinahe unendlich zu verlängern. Der abgerückte Glockenturm vervollständigt die Erscheinung. Die gebogene Backsteinwand ist fensterlos. Im Bereich des Scheitelpunktes des parabelförmigen Kirchschiffs wird der Lichteinfall durch die schräg hochgeklappte Decke aus Fichtenholz ermöglicht. In der sich ergebenden Öffnung wurde ein von Theo Heiermann entworfenes Glasauge mit blauer Iris befestigt. Im Innenraum des Kirchenraums findet sich direkt unter der Lichtöffnung leicht erhöht der Altar. Das Auge symbolisiert neben der über dem Altar schwebenden Taube und dem Kreuz, welches sich an der Stirnwand befindet, die Heilige Dreifaltigkeit. Die Taufstelle befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite, leicht herabgesetzt neben der Glasfassade. Die eingelassenen Stufen stehen symbolisch für den Hinabstieg zum Jordan (vgl. Wiener o. J.).

Die ehemalige katholische Kirche steht seit 1988 unter Denkmalschutz. Im Jahre 2008 wurde das sakrale Gebäude außer Dienst gestellt. 2013 gründete sich der Förderverein Kulturkirche Heilig Kreuz e.V. mit dem Ziel, die Kirche Heilig Kreuz zu erhalten. Im Jahre 2016 wurde das Gebäude endgültig profaniert. Das steinerne Taufbecken, der Tabernakel sowie weitere sakrale Gegenstände verblieben weiterhin im Kirchengebäude. Zudem werden dort einige andere bedeutende Kunstwerke ausgestellt. So befinden sich dort bspw. die Bronzeskulptur „Der Bettler“ von Ewald Mataré, einige Gemälde aus der ehemaligen Deutschordenskommande Welheim oder der Bronzekreuzweg, welcher von Tisa von der Schulenburg gestaltet wurde. Das ehemalige Kirchengebäude wird nun als kultureller sowie musischer

Veranstaltungsraum genutzt. Es finden regelmäßige Orgelkonzerte und sonstige Veranstaltungen statt. Die Räumlichkeiten können des Weiteren für Theater-, Tanz- Musikaufführungen sowie Tagungen und Seminare gebucht werden (vgl. Kulturkirche Heiling Kreuz e. V. o. J.).



Bildquelle: Heilig Kreuz Bottrop von Andy1982. <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9f/Kath. Kirche Heilig-Kreuz in Bottrop - ICE-Panorama - panoramio.jpg> via Wikimedia Commons. Lizenz CC BY-SA 3.0.

Name der Kirche	Heilig Kreuz
Ort	Bottrop
Konfession (Bistum)	Katholisch (Essen)
Entstehungszeit	1955 – 1957
Zeitraum der Profanierung	Dezember 2016
Nachnutzungskonzept	Kulturkirche

6.3.4 Religiöse Nutzungen

Die Nachnutzung durch andere Glaubens- oder Religionsgemeinschaften lässt sich in der Regel mit wenig organisatorischem Aufwand und geringen Eingriffen in die Bausubstanz realisieren. Diese Art der Nachnutzung ist kein neuzeitliches Phänomen und lässt sich ebenfalls in der historischen Entwicklung der Kirchen nachweisen. Häufig wurden nicht genutzte Kirchengebäude auch bereits vor ihrer endgültigen Aufgabe an andere Glaubensgemeinschaften vermietet oder verpachtet (vgl. Netsch 2018, S. 68). Allerdings ist seitens der katholischen und evangelischen Kirche ausdrücklich eine Nachnutzung durch dem Christentum nahestehende Religionsgemeinschaften gewünscht. Die katholische Kirche setzte hierzu ein Empfehlungsschreiben auf, in welchem sich die deutschen Bischöfe gegen eine Nachnutzung durch bspw. muslimische Glaubensgemeinschaften aussprachen (vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2003, S. 20). Dennoch kommt es vereinzelt zu einer Nachnutzung durch nicht-christliche Religionsgemeinschaften. Ein Beispiel ist die Kapernaumkirche in Hamburg, die seit ihrer Entwidmung im Jahre 2002 nun die Al-Nour Moschee ist. Das Projekt rief sehr kontroverse Reaktionen hervor, wird heute aber eher als Erfolgsgeschichte interpretiert (vgl. Röther 2022). Während die Übernahme durch muslimische Gemeinden konfliktbehaftet ist, wird die Umnutzung zur Synagoge weniger kritisch betrachtet. Dennoch besteht auch in diesem Fall eine Herausforderung darin, mit den christlichen Symbolen umzugehen. Viele von ihnen sind mit der Immobilie fest verbunden (z. B. Kirchenfenster mit christlichen Motiven).

Die religiöse Nutzung stellt in der vorliegenden Untersuchung mit rund 17 Prozent die vierthäufigste Form der Nachnutzung dar. Hierunter befinden sich 28 ehemals durch die katholische und 26 ehemals durch evangelische Kirche genutzte Gebäude. Das älteste unter diesen ist den zu Verfügung stehenden Informationen zufolge bereits vor über 650 Jahren errichtet wurden, das jüngste im Jahre 1988. Entwidmet respektive profaniert wurden alle Gebäude im Zeitraum von 1991 bis 2019.

Eine weitere prominente Form der religiösen Nachnutzung ist die des Kolumbariums bzw. der Grabkirche. Historisch betrachtet hat diese Art des Begräbnisses eine lange Tradition. Oft war ein Grab in den Hallen einer Kirche jedoch nur Personen von hohem gesellschaftlichem Rang vorbehalten. Aufgrund der Bedeutung der Kirche als Wegbegleiter der Menschen bis hin zum Tod und der damit verbundenen Seelsorge ist eine Grabkirche auch heutzutage eine relevante Bestattungsweise. Gleichzeitig ist hiermit eine alternative Nutzungsform gefunden, welche der Finanzierung des Bauunterhaltes dient. Ebenso kann so dem Trend der zunehmend beliebter werdenden Urnenbestattung Genüge getan werden (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 69). Kritische Stimmen betonen jedoch, dass sich hierin das langsame Sterben der Bedeutsamkeit der Kirche manifestiert, mit zweifelhafter Symbolwirkung auf die Gesellschaft.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist die Nachnutzung als Kolumbarium zu befürworten, da oft nur geringe bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen und das Erscheinungsbild der Kirche erhalten bleibt. Ebenso wie ein Friedhof ist auch ein Kolumbarium oder eine Grabkirche frei zugänglich und dient als Erinnerungsort dem öffentlichen Raum

Eine als Kolumbarium genutzte Kirche ist St. Konrad in Marl. Eine weitere religiös umgenutzte Kirche ist die Katharinenkirche in Altena, welche nun durch die koptisch-orthodoxe Kirche verwaltet wird. Die Messias Kapelle in Berlin hingegen dient heute als Gedenkstätte deportierter Christen jüdischer Herkunft. Das Beispiel der Paul-Gerhardt-Kirche in Bielefeld – umgenutzt zur Synagoge Beit Tikwa – wird im weiteren Verlauf erläutert.

Beispiel Paul-Gerhardt-Kirche in Bielefeld

In der Detmolder Straße südöstlich vom Bielefelder Stadtzentrum befindet sich die ehemalige Paul-Gerhardt-Kirche. 1963 nach den Plänen des Architekten Denis Joseph Boniver erbaut, diente sie der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde bis zu ihrer Entwidmung im Jahre 2007 als Gottesdienststätte (vgl. Beste o. J.). Durch die Zusammenlegung von Gemeinden verlor das Kirchengebäude seine Funktion. Bereits früh wurden Überlegungen hinsichtlich eines Verkaufs oder anderweitiger Nachnutzung angestellt. Im Zuge der Verhandlungen mit der ortsansässigen jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld regte sich bei den ehemaligen Kirchenbesuchern Widerstand. Infolgedessen kam es zur Gründung der Bürgerinitiative Paul-Gerhardt-Kirche, die sich gegen einen Verkauf und einen möglicherweise drohenden Abriss wehrte (vgl. ebd.). Auch innerhalb der jüdischen Gemeinde gab es Bedenken an dem geplanten Vorhaben (vgl. Sobotka und Massmann 2006). Der Widerstand der 80 Mitglieder starken Initiative gegen die Entwidmung der Paul-Gerhardt-Kirche gipfelte in einer dreimonatigen Besetzung des Gebäudes, die die geplanten Umbaumaßnahmen verhinderte (vgl. Beste o. J.). Nach Schlichtung des Konflikts erwarb die jüdische Gemeinde das Gebäude. Im Zuge des anschließend begonnenen, durch Fördergelder der Stadt Bielefeld sowie des Landes Nordrhein-Westfalen finanzierten Umbaus veränderte sich die äußere Erscheinung der Kirche maßgeblich (vgl. Giesecke 2008).

Der ehemals mit einem Spitzdach versehene Turm des nun weiß verputzten Gebäudes wurde gekürzt und mit einem runden Tonnendach versehen. In Anlehnung an die Symbolik der Thorarolle wichen auch das spitzzulaufende Dach über dem Eingang sowie das der Seitenkapelle runden Formen. Die nach zehnmonatigem Umbau im Herbst 2008 eröffnete Synagoge „Beit Tikwa“, hebräisch für „Haus

der Hoffnung“ bietet Platz für mehrere Bet- und Gemeinderäume sowie für eine Bibliothek (vgl. Beste o. J.). Statt eines Altars befinden sich heutzutage ein über drei Stufen erreichbarer, leicht erhöht liegender Thoraschrein, der Lesetisch sowie das Vortagspult an der nordöstlichen Wand des ehemaligen Kirchenschiffs. Die sieben kreisförmig angeordneten Buntglasfenster wurden neugestaltet. Die Orgel blieb ebenfalls erhalten. Das in hellen Tönen gehaltene Gebäude bietet 350 Besuchern Platz (vgl. Sobotka und Massmann 2006).

2010 erhielt der für den Umbau verantwortliche Architekt Klaus Beck die „Auszeichnung vorbildlicher Bauten in NRW 2010“. Der gemeinsam vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr sowie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen vergebene Preis würdigt Bauwerke mit herausragenden gestalterischen oder technischen sowie ökologischen und sozialen Attributen (vgl. Schuknecht 2010).

Die im Rahmen der Debatte um die Nachnutzung der Paul-Gerhardt-Kirche entstandenen Konflikte sind Folge einer unzureichenden Einbeziehung der Kirchenmitglieder in die Überlegungen der Gemeinden. Zukünftige Umnutzungsprozesse müssen Betroffene stärker integrieren, sodass ein interreligiöser Dialog entstehen kann (vgl. Beste o. J.).



Bildquelle: Synagoge Beit Tikwa von Andy1982. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Synagoge_Bielefeld.JPG via Wikimedia Commons. Lizenz CC BY-SA 3.0.

Name der Kirche	Paul-Gerhardt-Kirche
Ort	Bielefeld
Konfession (Landeskirche)	Evangelisch (Evangelische Kirche von Westfalen)
Entstehungszeit	1963
Zeitraum der Entwidmung	März 2007
Nachnutzungskonzept	Synagoge

6.3.5 Soziales & Gesundheit

Der uneigennützigste Dienst am Nächsten ist seit jeher ein inhärenter Bestandteil des Christentums, dem sich die katholische und evangelische Kirche verpflichtet fühlen. Die Hinwendung zum Mitmenschen zeigte sich über die Jahrhunderte hinweg in verschiedenen Formen. Als zentraler Bestandteil gelten die sieben Werke der Barmherzigkeit: die Pflicht, Hungrige und Durstige zu versorgen, Kranke zu heilen, Fremde zu beherbergen, Gefangene zu besuchen, Nackte zu bekleiden und Tote zu beerdigen. Heute wird diesem Aspekt der Religionsausübung im Rahmen der Sozialarbeit Ausdruck verliehen. In der katholischen Kirche werden jene Bestrebungen durch die Caritas realisiert. Die Diakonie hingegen ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche. Ob Behinderten-, Kranken- oder Altenpflege – die Ausgestaltung der Nächstenliebe ist vielfältig. Neben den genannten Tätigkeitsbereichen sind auch Kindergärten und Schulen sowie Beratungsstellen und Begegnungsstätten wichtige Pfeiler dieser Arbeit. Somit ist die auf soziale Zwecke ausgerichtete Umnutzung leerstehender Kirchen naheliegend. Hier kann den obengenannten Bemühungen Raum gegeben werden. Auch staatlich oder privat organisierte Institutionen und Vereine wie die Tafel engagieren sich im gemeinnützigen Bereich und siedeln sich in säkularisierten Kirchen an.

Der Nachnutzungskategorie „Soziales und Gesundheit“ konnten rund 19 Prozent der untersuchten Kirchen zu geordnet werden. Dabei handelt es sich um 46 ehemals katholische und 16 evangelische Kirchengebäude. Diese entstanden, soweit bekannt, zwischen 1875 und 1979 und wurden in den Jahren von 1997 bis 2020 säkularisiert.

Auch gesellschaftlich sind Umnutzungsformen zum Zwecke sozialer oder gesundheitsbezogener Fürsorgereinrichtungen anerkannt. Hervorzuheben ist hierbei, dass das Gebäude der Gemeinschaft weiterhin zugänglich bleibt und dem Allgemeinwohl dient. Eine wirtschaftliche Gewinnerzielung steht nicht im Vordergrund. Je nach Form der Umnutzung ist eine Umgestaltung der Räumlichkeiten nur in geringem Ausmaß erforderlich, wie im bspw. im Falle der Oberhausener Tafel (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 77). Diese fand in der in Oberhausen von 1957-1958 erbauten ehemaligen Kirche „Heilige Familie“ Platz und richtete dort nach der Profanierung der Kirche im Jahre 2007 eine Verteilerstelle für Lebensmittel ein. Die offene Raumgestaltung des Gebäudes ist gut geeignet, größere Menschenmengen zu beherbergen. Aber auch reversible oder dauerhafte Umbauten sind denkbar. Durch die soziale Nachnutzung von leerstehenden Kirchengebäuden wird der gesellschaftliche Austausch ermöglicht und ein lebendiger Ort der Begegnung geschaffen. Dies zeigt das Beispiel der 1917 erbauten und 2007 profanierten St.-Michael-Kirche in Gelsenkirchen. Als sog. „Sozialkirche“ beherbergt sie u. a. die Gelsenkirchener Tafel sowie eine Kleiderstube. Aufgrund der zentralen Lage und der sichtbaren Präsenz im Stadtraum sind Sozialkirchen eine ideale Möglichkeit, die Schwerpunkte der sozialen Arbeit einer breiten Masse der Bevölkerung zugänglich zu machen. Auch die St.-Matthäus-Kirche in Salzgitter – umgenutzt zu einem Integrationszentrum – und die Bethlehemkirche in Hamburg, welche zu einer Kindertagesstätte umgestaltet wurde, gelten als typische Vertreterinnen dieser Nachnutzungsform. Weiterführende Informationen zur Bethlehemkirche finden sich im nachfolgenden Abschnitt.

Beispiel Bethlehemkirche in Hamburg

Die monumentale Erscheinung der 1959 erbauten Bethlehemkirche in Hamburg-Eimsbüttel sticht besonders aufgrund ihrer reduzierten Formsprache hervor (vgl. Wüstenrot Stiftung 2017, S. 230). Bei diesem Kirchengebäude handelt es sich um einen Stahlbetonskelettbau, der mit einer Klinkerfassade versehen wurde. Auffällig sind die nahezu geschlossenen Wände und der zeittypisch freistehende Glockenturm. Einige wenige Fenster wurden in Form eines aus Betonformsteinen bestehenden Fensterbandes unterhalb des Dachs verbaut und lassen etwas Tageslicht in den Kirchenraum dringen. Die Wände im Inneren bestehen ebenfalls aus Backstein. Sie wurden aus akustischen Gründen gefalzt.

Die verwendeten Lochziegel dienen zeitgleich als Gestaltungselemente. Entlang der Chorwand wurde so ein raumhohes Ziegelbild geschaffen, welches den Lebensbaum symbolisiert (vgl. Stoelken und Schmidt o. J.). Aufgrund der rückläufigen Mitgliederzahlen und den dadurch ausbleibenden finanziellen Einnahmen für den Bauhalt, entschied die evangelische Kirche die seit längerem ungenutzte Bethlehemkirche im Jahre 2005 zu entwidmen. Der zunächst geplante Abriss der Kirche wurden aufgrund der Bedenken zum Denkmalschutz des Gebäudes nicht realisiert. Die Kirche blieb bestehen, das Gelände durfte jedoch neu bebaut werden. Der bereits vorhandene Kindergarten wurde in das neue Konzept integriert. Hierbei wurde eine sog. Haus-in-Haus Lösung entwickelt, bei der neue Räumlichkeiten innerhalb der Gebäudehülle der Kirche gebaut wurden. Dabei wurde eine Nutzfläche von rund 400 m² vorgesehen. Die Umbaumaßnahmen waren 2011 beendet (vgl. Wüstenrot Stiftung 2017, S. 230). Der beheizbare zweistöckige Einbau nimmt einen Teil des Kirchenschiffs ein. Die andere Hälfte dient als überdachte Innenraum-Freifläche zum Spielen. Der Einbau verfügt zum Kirchenraum hin über große Fenster und bietet somit die Möglichkeit, den Spielbereich einzusehen. Es wurden zudem weitere Fenster in die Außenwände der Kirche integriert sowie ein Oberlicht, welches für ausreichend Tageslichtsorgt. Die unverputzten Ziegelwände des Gemäuers wurden in originalgetreuen Zustand belassen. Der Kirchenraum wurde mit einem Holzfußboden ausgestattet (vgl. Wüstenrot Stiftung 2017, S. 230).

Die Prinzipalstücke der ehemaligen Kirche blieben erhalten und befinden sich an ihrem ursprünglichen Platz. Der Altarraum dient als Lehrstätte und der Vermittlung von religionspädagogischem Wissen. Das gewählte Konzept der Nachnutzung stellt eine elegante Kombination von alt und neu dar. Es verdeutlicht unterschiedliche Baustile und zeittypische Elemente und erhält zudem den Baukörper der Kirche in seiner ursprünglichen Form (vgl. ebd., S. 230).



Bildquelle: Bethlehemkirche. Mit freundlicher Genehmigung von Matthias Schmidt Architekt.

Name der Kirche	Bethlehemkirche
Ort	Hamburg
Konfession (Landeskirche)	Evangelisch (Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers)
Entstehungszeit	1959
Zeitraum der Entwidmung	Juni 2005
Nachnutzungskonzept	Kindertagesstätte

6.3.6 Sport & Freizeit

Eine zunächst ungewöhnlich erscheinende Form der Umnutzung ist die zum Zwecke sportlicher oder freizeittlicher Aktivitäten vorgenommene Umgestaltung von Kirchen. Dies können bspw. Tanz- oder Fitnessstudios, Kletterhallen aber auch Indoor-Spielplätze sein. Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, ist diese Form der Nachnutzung nicht so verbreitet wie vergleichbare Nachnutzungsformen. Insgesamt konnten rund drei Prozent an Kirchen identifiziert werden, die der Kategorie „Sport und Freizeit“ zu zuordnen sind. Davon standen vormals sechs unter der Verwaltung der katholischen und vier unter jener der evangelischen Kirche. Diese wurden allesamt im Zeitraum von 1933 bis zum Ende der 1970er erbaut. Die Säkularisierung erfolgte in den Jahren von 1995 bis 2013.

Bei der Überlegung, eine Kirche als Nachnutzungsobjekt für Sport- oder Freizeitaktivitäten zu berücksichtigen, werden verschiedene Aspekte bedacht: Einerseits handelt es sich hierbei um eine Form der Nachnutzung, welche keine Berührungspunkte mit der vorangegangenen Nutzung hat und auch vordergründig keinen christlich-sozialen Zweck verfolgt. Andererseits bietet sich diese Form der Nachnutzung an, da sie den öffentlichen Raum aufwertet sowie die Lebensqualität der Anwohnenden erhöhen kann, da es die Verfügbarkeit an sportlichen und freizeittlichen Aktivitäten in zentraler Lage erhöht. Hierfür wird vergleichsmäßig viel Fläche bzw. Raumvolumen benötigt. Somit eignen sich leerstehende Kirchen in besonderem Maße. Je nach tatsächlichem Vorhaben müssen hinsichtlich der Beleuchtung, des Lärmschutzes oder im Sinne technischer oder zweckgebundener Besonderheiten Umbauten am Kirchengebäude vorgenommen werden. Die im Mittelpunkt stehende funktionelle Nutzung kann dazu führen, dass der ehemalige sakrale Raumcharakter vermindert wird oder ganz verloren geht.

Ein eindrucksvolles Beispiel stellt neben anderen die Kirche St. Konrad am Walde in Rheine dar, welche nun unter dem Namen „The Church“ ein Fitnessstudio in ihren Räumlichkeiten beherbergt. Auch die St. Elisabethkirche in Münster dient der körperlichen Ertüchtigung. Sie ist zur Turnhalle einer Schule umgenutzt wurden. Die Trinitatiskirche in Mannheim verdeutlicht ebenso, wie eine sportliche Nachnutzung aussehen kann. Hier fand ein Tanzhaus mit dem sinntragenden Namen „EinTanzHaus“ seinen Platz. Das Beispiel der Kirche St. Peter in Mönchengladbach wird nachfolgend näher beschrieben.

Beispiel St. Peter in Mönchengladbach

Das im Westen von Mönchengladbach im Stadtteil Waldhausen gelegene denkmalgeschützte Backsteingebäude aus rotbunten Klinkern ist trotz seiner schlichten Bauweise alles andere als unscheinbar. Der axialsymmetrisch kubische Bau, entworfen vom Wiener Architekten Clemens Holzmeier, wurde 1933 errichtet (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 110). Der Mittelurm des Kirchengebäudes wird zu beiden Seiten von niedrigen, vorgelagerten kubischen Ecktürmen flankiert. Dazwischen befindet sich ein rundes Mittelfenster, welches im Kontrast zur kantigen Bauweise der Turmanlage steht. Der Mittelurm selbst weist auf jeder Fassadenseite zwei übereinanderliegende rundbogige Schallöffnungen auf. Die später erbauten winkelförmigen Flügelbauten sind ebenso wie die dreischiffige Basilika mit einem Flachdach versehen (vgl. ebd., S. 110). Im Inneren des Baus erstreckt sich entlang der Westseite des Mittelschiffs der Altarbereich. Dieser liegt leicht erhöht und ist über eine Treppe zu erreichen. Die großen Rundfenster sind mit auffälligen ornamentalen Verzierungen versehen.

Eine weitere Besonderheit ist das 8,5 m hohe Mosaik des Heiligen Petrus, welches sich auf der Rückseite des ehemaligen Chores befindet (vgl. Kook 2017).

Im Jahre 2007 wurde die letzte Heilige Messe in der Kirche St. Peter gefeiert, nachdem die Wahl auf St. Anna als neue Pfarrkirche der zusammengelegten katholischen Gemeinden St. Peter und St. Anna gefallen war (vgl. Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen 2010, S. 110). Anschließend stand das Kirchengebäude zwei Jahre leer, bis im Jahre 2009 ein neuer Verwendungszweck gefunden wurde. An der zunächst für 25 Jahre verpachteten Kirche wurden reversible Einbauten vorgenommen, sodass 2010 die einzigartige und in ganz Europa einmalige Kletterkirche eröffnet werden konnte. Durch das hohe Mittelschiff inspiriert, wurde eine Kletterhalle mit Kletterwänden von bis zu 13 m Höhe und 600 m² Kletterfläche errichtet. Nahe der Empore fand ein Boulderbereich Platz. Des Weiteren wurde Raum für einen Therapie- sowie einen speziellen Kletterbereich für Kinder geschaffen. Ergänzend wurde ein gastronomisches Angebot in den niedrigeren Bereichen des Kirchenbaus eingerichtet (vgl. ebd., S. 110). Die ehemalige Sakristei bietet Raum für Umkleiden und Duschräume. Ein Teil der kirchlichen Ausstattung, wie bspw. das Chormosaik und das Weihwasserbecken, blieb am ursprünglichen Ort erhalten. Der Altar sowie Tabernakel und Taufbecken wurden entfernt und anschließend eingelagert. Trotz anfänglicher Zweifel erweist sich diese Art der Umnutzung nicht nur als wertvoller Beitrag zur Denkmalpflege, sondern ist auch in sozialer und kultureller Hinsicht eine sinnvolle Alternative zum Kirchenleerstand. Ein weiterer Vorteil ergibt sich aus der Reversibilität der Umbauten. Das Gebäude könnte somit bei Bedarf wieder einer sakralen Nutzung zugeführt werden (vgl. ebd., S. 111).



Bildquelle: Kletterkirche Mönchengladbach. Mit freundlicher Genehmigung von Kletterkirche Mönchengladbach GmbH.

Name der Kirche	St. Peter
Ort	Mönchengladbach
Konfession (Bistum)	Katholisch (Aachen)
Entstehungszeit	1933
Zeitraum der Profanierung	Juni 2007
Nachnutzungskonzept	Kletterkirche

6.3.7 Wohnnutzungen

Eine weitere Möglichkeit entwidmete oder profanierte Kirchengebäude vor dem Leerstand oder dem Verfall zu retten, bietet die Umnutzung zu Wohnräumen. So können durch einen Verkauf an private Investoren die historischen Gebäude durch Sanierungs- und Umbaumaßnahmen erhalten bleiben und bieten gleichermaßen Wohnraum für Suchende. Besonders in der aktuellen Situation, in der Wohnungsmangel als sozialpolitisches Problem intensiv diskutiert wird, bieten säkularisierte Kirchen eine ideale Möglichkeit zur Schaffung von neuem Wohnraum in attraktiver Lage. Zusätzlich eröffnen die architektonischen Besonderheiten einer Kirche die Chance, attraktive Wohnstätten zu schaffen. Der sakrale Charakter kombiniert mit modernen Gestaltungselementen kann ein ganz besonderes Flair erzeugen. Neben Privat- und Mietwohnungen sind bereits Umnutzungen als Senioreneinrichtungen und Studentenwohnheimen sowie Ein- und Mehrfamilienhäuser realisiert wurden. Auch die Nutzung als Flüchtlingsunterkunft ist denkbar.

Von 325 umgenutzten Kirchen konnten rund 19 Prozent der Kategorie Wohnnutzung zu geordnet werden. Hiervon waren 45 Kirchen ehemals in katholischer, 15 in evangelischer Hand. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Informationen wurde das älteste Kirchengebäude bereits im 13. Jahrhundert erbaut, 1978 wurde das jüngste fertiggestellt. Die Säkularisierung der untersuchten Kirchen erfolgte in den Jahren von 1994 bis 2019.

Um ein Kirchengebäude für Wohnzwecke nutzbar zu machen, müssen Überlegungen zu Sanitär- und Heiztechnik sowie hinsichtlich des Brandschutzes und Sicherheitsmaßnahmen angestellt werden. Neben der Öffnung der Fassade durch das Einfügen weiterer Fenster und Belüftungsmöglichkeiten werden neue Geschossebenen durch Lifte und Treppen erschlossen. Das Raumvolumen soll hierbei maximal genutzt werden. Dem steht oft die möglichst weitgehende Erhaltung des Gewölbes sowie ehemaligen Gebäudehülle gegenüber. Hinsichtlich der Gestaltung des Innenraumes gibt es unterschiedliche Vorgehensweisen. So finden sich Wohnräume, in welche bewusst das ehemalige Interieur der Kirche integriert wurde, bspw. Taufbecken, Altar oder Wanddekor. In wieder anderen wurden diese Elemente vollständig entfernt (vgl. Netsch 2018, S. 67f.).

Eindrucksvolle Vertreterinnen dieser Nachnutzungskategorie stellen die Kirche Gerhard-Uhlhorn in Hannover, welche nun als Studentenwohnheim genutzt wird; das Haus der Begegnung in Hückelhoven – umgenutzt zu einer Flüchtlingsunterkunft – sowie St. Mariä Himmelfahrt in Gescher – heutige Seniorenresidenz – dar. Die Jesuskirche in Berlin, deren Fall im weiteren Verlauf näher erläutert wird, bietet seit 2019 mehreren Eigentumswohnung Platz.

Beispiel Jesuskirche in Berlin

Der ehemalige Sakralbau in Berlin-Kreuzberg wurde 1960/1961 nach den Plänen des Architekten Harald Franke errichtet. Bis 1998 nutzte die Jesus-Gemeinde das Gebäude. Die Jesuskirche stand bereits über zehn Jahre leer, als sie im Mai 2014 entwidmet und an ein Berliner Architekturbüro verkauft wurde (vgl. Schlucker 2022). Die Baulinie des aus Stahlbeton bestehenden, rechteckigen Kirchenbaus ist leicht zurückgesetzt. Ergänzt wird die Konstruktion linksseitig durch den vorgelagerten Glockenturm, während sich auf der rechten Seite des Gebäudes ein weiterer vorgelagerter zweigeschossiger Baukörper befindet. Das Dach wurde im Rahmen der Umbauarbeiten auf zwei Stockwerke erweitert.

Die hohen Fenster sowie die dreigeteilte Fassade blieben in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Auf der Südseite des Gebäudes findet sich eine terrassenähnliche Abstufung, welche Platz für einen grün-angelegten Innenhof lässt (vgl. BauNetz 2019).

Im Inneren des Gebäudes wurden umfassende Umbaumaßnahmen vorgenommen. Dabei wurde die Vielfalt an unterschiedlichen Oberflächen und architektonischen Elementen im Rahmen der Umgestaltung in das Bauvorhaben integriert. So entstanden im ehemaligen Kirchenbau sieben Wohneinheiten mit je 80 bis 200 m² Wohnfläche. Durch die Aufstockung des Dachs konnte der Wohnraum erweitert werden. Es ergibt sich somit insgesamt eine Wohnfläche von 1.100 m². Die Ausstattungen der Eigentumswohnungen ähneln sich weitestgehend. Sie zeichnen sich durch einen großen, offen gestalteten Wohn- und Essbereich aus und verfügen jeweils über einen Balkon oder Zugang zur Terrasse. Auffällig sind zudem die großflächige Verglasung sowie das Fenster über Eck. Treppenhaus und Aufzug der Wohnanlage fanden im Glockenturm Platz. Ein wichtiges Anliegen der Architekten war es, die Eigenheiten der Räumlichkeiten sichtbar zu erhalten. So verweisen die zweigeschossigen Räume, die Betonträger auf freistehenden Stützen sowie die hohen Fenster auf die Vornutzung des Gebäudes (vgl. Heinze 2020).



Bildquelle: Jesuskirche Berlin von Schnepf Renou. Mit freundlicher Genehmigung von sieglundalbert architekten.

Name der Kirche	Jesuskirche
Ort	Berlin
Konfession (Landeskirche)	Evangelisch (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz)
Entstehungszeit	1960/1961
Zeitraum der Entwidmung	Mai 2014
Nachnutzungskonzept	Eigentumswohnungen

6.3.8 Mehrzwecknutzung

Die Mehrzwecknutzung findet sich in ca. 7% der erfassten Fälle. Durch diese Form der Nachnutzung ist es möglich, unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Zudem gestaltet es sich oft schwierig, eine Nutzungsform zu finden, bei der die gesamte Geschossfläche des Kirchengebäudes verwendet wird und zudem dauerhaft fortgeführt werden kann. Durch unterschiedliche Nachnutzungsalternativen können die gebäudetechnischen und architektonischen Voraussetzungen ideal genutzt und müssen bestenfalls nur wenig verändert werden. Die gemeinsame Nutzung hat dabei entweder eine zeitliche oder räumliche Komponente. So kann eine mehrzweckliche Nutzung von temporärer oder dauerhafter Natur sein. Denkbar ist aber auch die zeitgleiche Nutzung mit unterschiedlicher räumlicher Verteilung (vgl. Netsch 2018, S. 69). Ein Beispiel für erstere Variante ist das St. Josefshaus in Wettringen. In den Sommermonaten wird es für künstlerische Events genutzt, im Winter wird dort hingegen eine Indoorsporthalle eingerichtet. Weiterführende Informationen zum St. Josefshaus finden sich im nachfolgenden Abschnitt.

Hinsichtlich der geteilten räumlichen Nutzung lässt sich beobachten, dass häufig gleichgesinnte oder thematisch verwandte Zwecke verfolgt werden. Hierbei siedeln sich Einrichtungen oder Unternehmen an, welche sich im besten Falle gegenseitig ergänzen. Oft findet sich auch eine Kombination aus privaten Wohn- und Arbeitsräumen, welche bspw. von selbständigen Unternehmern oder Künstlern genutzt werden. Aber auch auf den ersten Blick konträr erscheinende Nachnutzungsformen lassen sich erkennen. Dies zeigt das Beispiel der Christuskirche in Marl. Sie beherbergt in den oberen Stockwerken ein Kolumbarium, im Souterrain jedoch eine Kindertagesstätte. Im übertragenen Sinne symbolisiert dieses Konzept die räumliche Vereinigung von Leben und Tod (vgl. Wübbeling o. J.). Bei der gemeinsamen Nutzung muss weiterhin bedacht werden, dass sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Organisation ergeben können. Neben der technischen Ausstattung muss auch die Zugänglichkeit zu den Räumlichkeiten gewährleistet werden. Ebenso müssen zeitliche Absprachen eingehalten sowie Reinigungsarbeiten koordiniert werden.

Obleich Mehrzwecknutzungen verstärkt auftreten, wurden im Rahmen der Untersuchung nur sieben Prozent ehemaliger Kirchen identifiziert, auf welche dieses Umnutzungskonzept zutrifft. Dabei handelt es sich um elf katholische und 13 evangelische, säkularisierte Kirchen. Hierunter einige, die in ihrer heutigen Form bereits im 17 und 18. Jahrhundert erbaut wurden. Zuletzt wurde 1968 eine Kirche dieser Kategorie fertiggestellt. Entwidmet respektive profaniert wurden diese, soweit bekannt, im Zeitraum von 1996 bis 2019.

Neben den bereits in obigen Textabschnitten erwähnten Kirchen erweist sich auch die Lukaskirche in Essen als anschauliches Beispiel einer mehrzwecklichen Nutzung. Dort wird unter dem Dach des „Lukas-K-Hauses“ eine integrative Kindertagesstätte betrieben sowie Arbeitsräumen und Wohnungen Platz geboten. Die Auferstehungskirche in Köln-Buchforst hingegen vereint einen Begegnungs- und Veranstaltungsraum sowie eine Seniorenwohn- und Pflegeeinrichtung.

Beispiel St. Josefshaus in Wettringen

1902 erbaut, diente das St. Josefshaus zunächst als katholisches Heim für Waisen und schwer erziehbare Jungen. Während des zweiten Weltkriegs zwischenzeitlich als Lazarett genutzt, wurde das Kinderheim bis zum Jahre 1992 betrieben. Zunächst unter der Trägerschaft der Bischöflichen Stiftung Haus Hall und ab dem Jahre 1965 der Stiftung St. Josefshaus, gehört die Anlage seit dem Jahre 2003 zur Caritas-Kinderheim-Gesellschaft Rheine. Das Wahrzeichen der Anlage, die Kapelle des St. Josefshauses, welche heute die Landschaft prägt, wurde erst im Jahre 1927 errichtet. Die Kapelle steht unter Denkmalschutz. Das geschichtsträchtige Gebäude diente den im St. Josefshaus arbeitenden Clemensschwwestern bis zum Jahre 1987 als Stiftskirche und Wohnunterkunft. 1976 wurde die Anlage erweitert und sechs sternförmige Gruppenhäuser errichtet. Zwischen 1950 und 1990 galt das St. Josefshaus in Nordrhein-Westfalen als größte Einrichtung seiner Art. Um den Betrieb zu gewährleisten, befanden sich auf dem Gelände verschiedene Einrichtungen, die der Selbstversorgung dienten (vgl. Gemeinde Wettringen 2020).

Nach vielen Jahren der erweiterten Nutzung wurde 2009 die Profanierung der Kirche beschlossen. Der zunächst diskutierte Abriss der Kapelle konnte verhindert werden. Die Josefsschule, ein wichtiger Teil der Anlage, war von derartigen Überlegungen nicht betroffen. Als moderne Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung ergänzt sie seit vielen Jahren das sonderpädagogische Angebot der Region. Heute lernen hier 130 Jungen und Mädchen (vgl. Josefsschule Wettringen o. J.).

Nach langjährigem Leerstand wurde seit der Pachtung durch Berthold Krümpel im Jahr 2013 eine Umnutzung der Kapelle angestrebt. So ließ sich dort 2016 die neugegründete Künstlergemeinschaft Wettringen nieder. Die Kirche dient den fünf Mitgliedern zugleich als Wohn- und Arbeitsraum. In der Altarhalle im Obergeschoss finden hingegen seit 2017 Kunstausstellungen und -märkte statt (vgl. Künstlergemeinschaft Wettringen 2019). Im Jahr 2018 wurde eine weitere Nachnutzungsmöglichkeit erschlossen. So wurde im Kirchenschiff ein Soccer Court errichtet. Neben Fußball können hier auch Volleyball und Badminton gespielt werden. Gelegentlich wird die Anlage auch für Kindergeburtstage und anderweitige Veranstaltungen gebucht. Die Indoorsporthalle ist von Oktober bis März geöffnet. In den Sommermonaten wird das Kirchenschiff für künstlerische Events genutzt (vgl. Soccer und Kunstkirche o. J.). Aktuelle Entwicklungen⁴ deuten darauf hin, dass eine kooperative Nutzung durch zwei so konträre Nutzungsformen nicht langfristig erfolgreich ist. Vier der fünf im St. Josefshaus wohnhaften Künstler kündigten zu Ende Juli 2022 die Mietverträge ihrer Wohnungen auf. Auch die Kunstausstellung findet nun nicht mehr innerhalb des Gebäudes statt, sondern wurde in ein Zelt außerhalb verlagert.

⁴ Emailkorrespondenz mit Künstlergemeinschaft Wettringen vom 20.07.2022.



Bildquelle: Kunstkirche Wettringen. <https://cms.kgw.st/images/prev.png>. Mit freundlicher Genehmigung der KGW Künstlergemeinschaft Wettringen.



Bildquelle: Soccerkirche Wettringen. <https://soccer-kirche.de/wp-content/gallery/bilder/P1150400.jpg>. Mit freundlicher Genehmigung von Krümpel Immobilien Vermietungs- und Verwaltungs- GmbH.

Name der Kirche	St. Josefshaus
Ort	Wettringen
Konfession (Bistum)	Katholisch (Münster)
Entstehungszeit	1927
Zeitraum der Profanierung	März 2009
Nachnutzungskonzept	Soccer- und Kunstkirche

7. Fallbeispiel Liebfrauenkirche in Wernigerode

7.1 Liebfrauenkirche vor der Umnutzung

Die im Zentrum gelegene Liebfrauenkirche prägt schon seit vielen hundert Jahren das Stadtbild Wernigerodes. Im einstigen Viertel der Handwerker und Kaufleute beheimatet, wurde sie 1230 als „ecclesia sancta mariae“ erstmals urkundlich erwähnt. Ab dem Jahr 1533 wurden in der ehemaligen Marienkirche ausschließlich evangelische Gottesdienste abgehalten (vgl. harzlife 2021). Der ursprünglich romanische Bau mit zwei Türmen wurde 1751 bei einem Großbrand des Burgstraßenviertels beinahe vollständig zerstört. Fünf Jahre nach dem Brand begannen die Maßnahmen zum Wiederaufbau der Liebfrauenkirche unter der Leitung von Dietrich Benjamin Nicolai. Basierend auf den Plänen des gräflichen Baumeisters Johann Friedrich Heintzmann entstand eine rechteckige Saalkirche im Stil des Spätbarocks. Die Baumaßnahmen dauerten insgesamt sechs Jahre an und wurden 1762 beendet. Finanziell unterstützt wurde das Unterfangen zu großen Teilen durch das dänische Königshaus, welches in enger Verbindung zum ortsansässigen Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode stand (vgl. Konzerthaus Liebfrauen o. J.). Der markante Kirchturm der Liebfrauenkirche im Stil der Neogotik entstand hingegen erst Ende des 19. Jahrhunderts im Jahr 1891. Der 50 m hohe Turm mit vier dazwischenliegenden Uhr- und vier darüberliegenden Obertürmchen ersetzte den ehemaligen kleinen Barockturm. Ursprünglich sollte das ganze Gebäude im neogotischen Stil modernisiert werden, mangels finanzieller Mittel wurde lediglich der Umbau des Turmes vorgenommen (vgl. Stadt Wernigerode 2022).

Während die Liebfrauenkirche mit ihren Gemäuern aus verputztem Rogenstein eher schlicht gehalten ist, bestach sie in ihrem Inneren durch ihre bis zum Zeitpunkt der Umnutzung original erhaltene Roko-koausstattung (vgl. ebd.) Auch der spätmittelalterliche Taufstein mit spätgotischen Ornamenten aus Sandstein konnte bewahrt werden. Der Altar sowie die Herrschaftsloge, welche die Wappen der herrschaftlichen Familie und der Stadt Wernigerode trug, ebenso wie das in Längs- und Querreihen um den Kanzelaltar angeordnete Kirchengestühl waren in dunkel gebeizten Holztönen gehalten. An den Wänden im Inneren befanden sich zudem gleichfarbige Prieche. Der Altarblock wurde wie der Fußboden der Kirche aus rotem Ziegelstein gefertigt. Das Altarbild zeigte eine Kreuzigungsszene.

Besonders bemerkenswert ist die wertvolle historische Orgel der ehemaligen Liebfrauenkirche Wernigerode. Diese wurde 1883 von Wilhelm Sauer, welcher als einer der bedeutendsten Orgelbauer des 19. Jahrhunderts gilt, gefertigt. Das für die Romantik und Spätromantik typische Klangbild sowie die technische Funktionalität, insbesondere die mechanische Kegellade, stehen unter Denkmalschutz. Zuletzt war die Orgel nur noch eingeschränkt spielbar, da seit den 1980er-Jahren die dringend notwendige Reinigung der 30 Register und rund 1800 Pfeifen aufgrund finanzieller Engpässe nicht vorgenommen werden konnte (vgl. Musikkoffer Sachsen-Anhalt 2022). Wegen der anhaltend prekären finanziellen Situation, dauerhaft drei Kirchen zu unterhalten, sowie der stetig sinkenden Mitgliederzahlen, sah sich die evangelische Kirche gezwungen, die Liebfrauenkirche und die Sylvestrigemeinde zu einer einzigen Gemeinde zu vereinigen. Somit diente die Liebfrauenkirche seit dem Jahre 1998 bis zum Zeitpunkt ihrer Veräußerung als Gottesdienststätte der evangelischen Kirchengemeinde St. Sylvestri und Liebfrauen (vgl. Sielaff 2016).

7.2 Planung des Umbaus zur Konzerthalle

In der Liebfrauenkirche fanden bereits parallel zur gottesdienstlichen Nutzung Konzerte statt. Schon zu diesem Zeitpunkt war die einzigartige Akustik des Gebäudes auffällig, jedoch bemängelten Zuschauer des Öfteren die schlechten Sichtverhältnisse sowie die unbequemen Sitzmöglichkeiten (vgl. Otto 2001, S. 8). Der Wunsch, das barocke Einzeldenkmal zu erhalten und gleichzeitig die architektonischen Besonderheiten des Gebäudes nutzen zu können, veranlasste die Kulturstiftung Wernigerode e. V. im Jahre 2018 dazu, die Liebfrauenkirche mit der Absicht einer Umnutzung zum Konzerthaus zum symbolischen Preis von einem Euro zu erwerben (vgl. Fischer 2020).

Trotz diverser musikalischer Einrichtungen und Spielstätten in der Region, verfügte die Stadt Wernigerode nicht über einen professionellen Konzertsaal (vgl. Groß et al. 2019, S. 24). Mit dem Ziel im neuen Konzerthaus eine ständige Probe- und Spielstätte für das überregional bekannte Philharmonische Kammerorchester Wernigerode zu etablieren, wurde eine Fertigstellung des Baus Ende 2021 angestrebt (vgl. ebd., S. 24f.). Gleichzeitig sollten hierdurch die Entwicklung des Kammerorchesters sowie des Kulturtourismus der Stadt Wernigerode gefördert werden. Erste Bemühungen gab es bereits Anfang der 2000er Jahre, damals scheiterte das Vorhaben jedoch aufgrund von finanziellen Gründen. Im Jahre 2017 lobte das Land Sachsen-Anhalt einen Förderbeitrag im Rahmen eines durch die Europäische Union finanzierten Wettbewerbs zur Sanierung von Kulturstätten aus (EFRE-Programm). Hierbei wurde das Projekt „Umnutzung der Liebfrauenkirche“ als eines von 20 Projekten ausgewählt und sicherte sich so die Fördermittel von rund 4 Mio. Euro (vgl. Landesportal Sachsen-Anhalt 2020).

Um einen erfolgreichen Betrieb und kulturelle Nutzung der Liebfrauenkirche sicherstellen zu können, wurde die ortsansässige Hochschule Harz beauftragt, ein standortbezogenes Kulturmarketingkonzept zu entwickeln. Bestandteil sollte eine umfassende Standortanalyse sein, welche Aufschluss über relevante, zu bewerbende Veranstaltungsformate am betrachteten Standort geben kann. Die Finanzierung des von Ende 2018 bis Ende 2019 durchgeführten Projekts mit dem Titel „Konzeptentwicklung für die Nachnutzung der Liebfrauenkirche (KONZIL)“ erfolgte durch das Programm REGIO (Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Regionalentwicklung in Sachsen-Anhalt). Neben dem vierköpfigen Projektteam unter der Leitung der Professoren Matilde Groß und Uwe Manschwetus waren auch studentische Arbeitsgruppen involviert.

Der Fokus der Untersuchung lag zunächst auf einer Standort- sowie Wettbewerbsanalyse, bei welcher Spiel- und Veranstaltungsstätten in Wernigerode, der Harzregion sowie der näheren Umgebung bewertet wurden. Analysiert wurden Kapazität, Angebot und Nutzung der Veranstaltungsorte. Basierend auf den Ergebnissen der Untersuchung wurden Handlungsempfehlungen hinsichtlich des Veranstaltungsprogramms ausgesprochen sowie ein Veranstaltungs- und Marketingkonzept entwickelt, welches potenzielle Kooperationsmöglichkeiten mit Veranstaltern und Sponsoren aus der Region aufzeigt. Ergänzend wurde das gewerbliche Umfeld des Konzerthauses Liebfrauen untersucht, wobei die Stimmungslage und Erwartungshaltung der umliegenden Gewerbetreibenden hinsichtlich des Tourismus in Wernigerode im Allgemeinen und dem eigenen beruflichen Erfolg abhängig von fluktuierenden Besuchermengen im Besonderen eingeholt und ausgewertet wurde. Zudem wurde eine Befragung der Anwohnenden durchgeführt, um Erwartungen und Ängste hinsichtlich des zusätzlichen Verkehrsaufkommens und einer möglichen Lärmbelastung zu ermitteln. Basierend auf einer Analyse verschiedener nationaler Best-Practice-Beispiele von Konzerthäusern konnten diverse Handlungsempfehlungen für die erfolgreiche Vermarktung von Konzerthäusern ähnlicher Größe und Lage abgeleitet werden (Groß et al. 2019).

So ist zunächst festzuhalten, dass sich die Liebfrauenkirche aufgrund der außergewöhnlichen Akustik insbesondere für anspruchsvolle klassische Musik eignet. Des Weiteren kann sie ganzjährig bespielt werden. Hierdurch bietet sie ergänzend zu bereits bestehenden Veranstaltungshäusern einen Mehrwert für den städtischen Tourismus und bereichert das kulturelle Angebot. Auch die Bürger stehen dem Projekt „Konzerthaus Liebfrauen“ mehrheitlich positiv gegenüber. Dennoch ist eine adäquate Kommunikationsstrategie notwendig, um den Erfolg des Projekts zu gewährleisten. Um weiterhin eine wirtschaftliche Deckung der Kosten zu ermöglichen, ist neben einer innovativen Programmvielfalt eine zielgruppengerechte Ansprache sowie die Nutzung digitaler Kommunikationsmedien unerlässlich. Zudem empfiehlt es sich, Kooperationen mit verschiedenen Partnern einzugehen, von denen alle Seiten profitieren können (vgl. Groß et al. 2019, S. 13ff.).

7.3 Durchführung der Baumaßnahmen

Um eine profane Umnutzung des bis dato kirchlichen Gebäues zum Konzerthaus möglich zu machen, wurde die Liebfrauenkirche am 03. Februar 2019 im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes entwidmet (vgl. Urvat 2019). Weiterhin schlossen der Kulturverein Wernigerode e. V. und die Kirchengemeinde St. Sylvestri eine Nutzungsvereinbarung, welche u. a. den Umgang mit den beweglichen Kunst- und Kulturgütern, die ihren neuen Bestimmungsort in der Sylvestrikirche fanden, sowie der denkmalgeschützten Sauer-Orgel zum Gegenstand hatte. Letztere blieb Eigentum der Kirche, wurde jedoch vollständig saniert und restauriert, um für Orgelkonzerte wieder genutzt werden zu können. Auch die Läuteordnung und die Wartung der kirchlich gewidmeten Glocken waren Gegenstand der Vereinbarung.

Die eigentlichen Umbaumaßnahmen starteten im Juni 2019. Planungsgemäß blieb das äußere Erscheinungsbild der Kirche weitestgehend unverändert. Der unterkellerte Anbau wurde architektonisch an den Kirchenbau angepasst. Dort wurden Foyer, Toiletten sowie der Technikraum untergebracht. Weiterhin wurde der Anbau mit einem besonderen Buntglasfenster ausgestattet. Inspiriert von mittelalterlichen Notenhandschriften kreierte der Wernigeröder Glasgestalter Grohs ein besonderes Werk. Die in Brauntönen gehaltenen Linien und Bögen auf Milchglas erinnern an geschwungene Notenlinien und sorgen für einen halbtransparenten Effekt (vgl. Reuß 2021). Probleme bereitete der Hauschwammbefall in den Seitenbauten. Durch die Maßnahmen zur Beseitigung stiegen die Kosten unerwartet in die Höhe (vgl. Sielaff 2021). Über aktuelle Entwicklungen des Bauvorhabens der ehemaligen Liebfrauenkirche informierte der Kulturverein Wernigerode regelmäßig über Facebook.

Auch im Inneren der Frauenliebkirche wurden Änderungsarbeiten vorgenommen. So wurde nicht nur die umlaufende Loge zu einer verspiegelten Garderobe umgebaut, sondern auch ein tannengrünes Podest eingefügt, welches zwischen den Emporen als Bühne fungieren soll. Auch das Gestühl wurde komplett ausgetauscht. Weiterhin wurde der Raum um 90 Grad gedreht, sodass sich der Blick des Publikums nun auf die Orgel richten kann. Diese wurde zusätzlich aus akustischen Gründen leicht abgesenkt (vgl. Fischer 2022). Eine stark ansteigende Ebene ermöglicht 480 Zuschauern eine optimale Sicht auf Empore und Bühne, welche dem Orchester sowie bis zu 60 Chormitgliedern Platz bieten. Die stützenfreie, gewölbte sowie freischwingende Holzdecke des früheren Kirchenraums bietet beste Voraussetzungen für eine herausragende Akustik des neuen Konzertsaals. Ergänzt durch ein Schallsegel an der Decke zur Verbesserung der Akustik wird für einen exzellenten Klang gesorgt (vgl. Meyer 2022). Neben den zuvor genannten Anpassungen wurde auch Dämmung zum Schutz vor Lärm sowie moderne Heiz-, Elektro- und Lüftungsanlagen installiert. Als ehemalige liturgische Bestandteile der Kirche blieben die Fürstenloge sowie der Altar erhalten.

Die Kosten für den Umbau in Höhe von etwa 6,5 Mio. Euro zuzüglich der denkmalpflegerischen Instandhaltungsaufwendungen wurden vom Land Sachsen-Anhalt und der Stadt Wernigerode sowie der Kulturstiftung selbst aber auch von privaten Spendern getragen (vgl. Sielaff 2021). Die Aktion „Ein Stein für Liebfrauen“ bot Bürgern und Organisationen die Möglichkeit, sich aktiv als sog. „Steinpaten“ in Form einer Spende an der Finanzierung zu beteiligen. Auch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung sowie die Harzsparkasse beteiligten sich finanziell (vgl. Manigk 2018).



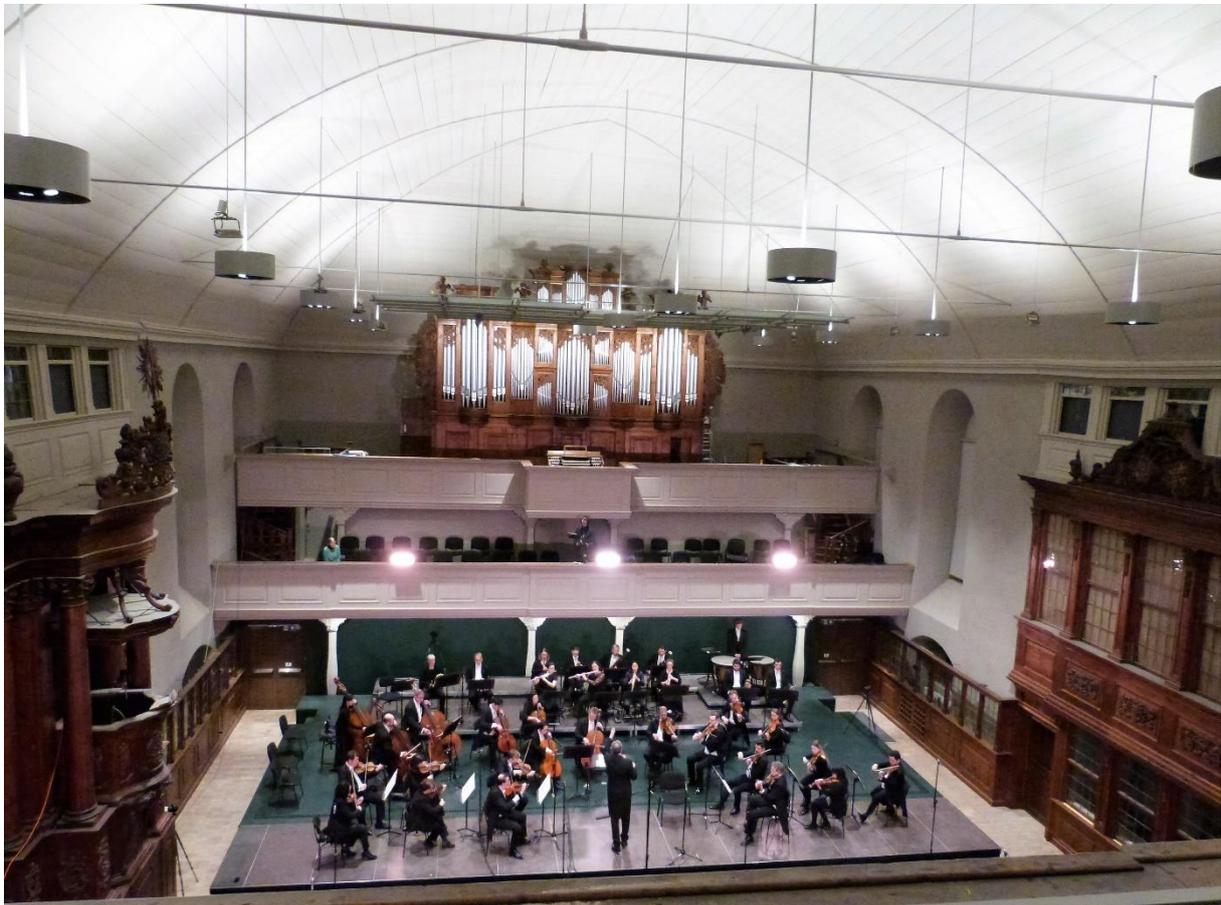
Bildquelle: Liebfrauenkirche Wernigerode während des Umbaus. Mit freundlicher Genehmigung der Kulturstiftung Wernigerode e. V.

7.4 Konzerthaus Liebfrauen

Nach der Fertigstellung des Konzerthauses stand dem Umzug des Philharmonischen Kammerorchesters Wernigerode nichts mehr im Wege. Obwohl die Eröffnung bereits für Dezember 2021 geplant war, kam es erst am 3. März 2022 zur feierlichen Auftaktveranstaltung des Konzerthauses Liebfrauen. Das Eröffnungskonzert musste aufgrund der pandemischen Situation verschoben werden. Doch schließlich erhielt das Kammerorchester nach über 70 Jahren musikalischer Erfolgsgeschichte einen angemessenen Proben- und Konzertsaal. Seit 1994 unter der Leitung von Musikdirektor Christian Fitzner sieht das 21-köpfigen Ensemble nun die Chance, sich als Residenzorchester mit überregionaler Strahlkraft zu etablieren (vgl. nmz kiz-nachrichten 2022) Christian Fitzner beeinflusste das kulturelle Angebot der Region schon in der Vergangenheit nachhaltig, als er die „Wernigeröder Schlossfestspiele“ ins Leben rief (vgl. Fischer 2020).

Durch den Umzug in die ehemalige Liebfrauenkirche hat sich auch das musikalische Spiel des Kammerorchesters verändert. Aufgrund der einzigartigen Akustik und des sich daraus ergebenden verstärkenden Effekts, muss weniger laut gespielt werden. Zudem treten auch insbesondere leise Töne stärker hervor. Dies wird auch dem hohen Qualitätsanspruch gerecht, da das Publikum im Konzerthaus – im Gegensatz zu normalen Räumen, jeden Ton wahrnehmen kann (vgl. Meyer 2022). Auch die Laufzeiten sind ideal – besonders gut geeignet für die menschliche Stimme. Zudem beträgt der Nachhall nur etwa zwei bis vier Sekunden. Insgesamt ist die Akustik eher trocken und leicht (vgl. Fischer 2020).

Aufgrund der großen Bühne und separater Chorempore kann das zukünftige Programm des Konzerthauses Liebfrauen vielfältig ausfallen. Neben klassischen Orgelkonzerten mit chorischer Begleitung können bspw. auch Liedermacher und Singer Songwriter auftreten. Dabei wird ein Publikum jeden Alters bedient. Das Konzerthaus möchte besonders zu Beginn ein breites Spektrum verschiedener Veranstaltungen aufführen. Künstler aus den unterschiedlichsten Sparten sollen auftreten und die Harzregion bereichern. Auch Laien- oder Schülerensembles sind denkbar (vgl. Philharmonisches Kammerorchester Wernigerode o. J.). Durch die moderne technische Ausrüstung ist es zudem möglich, Veranstaltungen digital oder hybrid durchzuführen. Weiterhin gab es aufgrund der hervorragenden Akustik bereits kurz nach der Eröffnung Anfragen diverser Tonstudios (vgl. Meyer 2022). Ein nächster Schritt besteht darin, die Vernetzung mit anderen Ensembles aus der Region noch intensiver voranzutreiben. So sollen gemeinsame Projekte in der Umgebung realisiert werden. Bereits in der Vergangenheit hat das Wernigeröder Kammerorchester mit verschiedenen Partnern kooperiert, so bspw. mit dem Theater Halberstadt (vgl. Fischer 2020). Breits im ersten Halbjahr nach der Eröffnung konnten zahlreiche Kinderkonzerte, Sonderveranstaltungen sowie sieben gut besuchte Sinfoniekonzerte aufgeführt werden. Auch diverse Solisten aus aller Welt traten im Konzerthaus Wernigerode auf (vgl. Konzerthaus Liebfrauen o. J.).



Bildquelle: Konzerthaus Liebfrauen. Mit freundlicher Genehmigung der Kulturstiftung Wernigerode e. V.

7. Zusammenfassung

Das Ziel dieses Beitrages besteht in der Ermittlung, Systematisierung und Quantifizierung der unterschiedlichen Arten von Kirchengenutzungen. Betrachtet werden nur Kirchengebäude, für die ein vollständig neuer Verwendungszweck gefunden wurde. Kirchen, in denen weiterhin Gottesdienste statt-

finden und die lediglich zusätzlich für andere Zwecke genutzt werden, sind nicht Gegenstand der Untersuchung. Die im Zeitraum vom 22.10.2020 bis 11.03.2021 durchgeführte Recherche beschränkt sich auf Deutschland und berücksichtigt nur Kirchen, die nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung 1990 profaniert bzw. entwidmet wurden.

Im Ergebnis konnten 325 Kirchen identifiziert werden, die die oben genannten Bedingungen erfüllen. Diese verteilen sich wie folgt auf die acht von uns entwickelten Kategorien:

Tabelle: Ranking der Nutzungsarten

Verwendungszweck der ehemaligen Kirche	Prozent
Kultur & Bildung	21,8%
Soziales & Gesundheit	19,1%
Wohnnutzung	18,5%
Religiöse Nutzungen	16,6%
Arbeits- & Lagerraum	10,5%
Mehrzwecknutzung	7,4%
Beherbergung & Gastronomie	3,1%
Sport & Freizeit	3,1%
325 Kirchen =100%	

Es zeigt sich, dass Verwendungszwecke wie „Beherbergung & Gastronomie“ und „Sport & Freizeit“, die thematisch weit entfernt von der ehemaligen Bestimmung einer Kirche sind, prozentual selten vorkommen. Dagegen dominieren Bereiche wie „Kultur & Bildung“, „Soziales & Gesundheit“ und „Religiöse Nutzungen“, die einen Bezug zu den Aufgaben einer Kirchengemeinde haben. Die ehemalige Nutzung des Gebäudes als Kirche prägt offensichtlich die Neunutzung.

8. Weiterer Forschungsbedarf

Den größten Forschungsbedarf sehen wir in der Analyse der Bedingungen einer nachhaltig erfolgreichen Umnutzung von Kirchengebäuden. Gibt es bestimmte Nutzungsarten, die sich bewährt haben? Wie sollte der Prozess zur Findung und Realisierung eines neuen Verwendungszweckes gestaltet werden? Worauf ist im Prozess zu achten und was sollte unbedingt vermieden werden? Inwieweit sind vorbereitende Studien, die die Bürger und lokalen Gewerbetreibenden einbeziehen, notwendig? Wie kann sichergestellt werden, dass das Nutzungskonzept sich in das soziale und ökonomische Gefüge einer Stadt einpasst? Das Projekt „Konzerthaus Liebfrauen“ bietet zu diesen Fragestellungen einige Lösungsansätze. Der Betrieb als Konzerthaus ist zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages erst seit ein paar Monaten angelaufen. Noch ist es zu früh von einer nachhaltig erfolgreichen Umnutzung zu sprechen. Die Voraussetzungen hierfür scheinen aber gegeben zu sein.

Literaturverzeichnis

- Bauer, Katrin (2011): Gotteshäuser zu verkaufen. Gemeindefusionen, Kirchenschließungen und Kirchenumnutzungen (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 117). Münster, München: Waxmann.
- BauNetz (2019): Wohnen im Gotteshaus / Kirchenumbau von sieglundalbert in Berlin. URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Kirchenumbau_von_sieglundalbert_in_Berlin_6973090.html, Stand: 06.08.2022.
- Beste, Jörg (o. J.): Paul-Gerhardt-Kirche | Synagoge „Beit Tikwa“. Bielefeld. Zukunft Kirchen Räume. URL: <https://www.zukunft-kirchen-raeume.de/projekte/paul-gerhard-kirche-synagoge-beit-tikwa/>, Stand: 05.08.2022.
- Beste, Jörg (2010): Neuorientierungsprozesse für Kirchengebäude. Das Modellvorhaben Kirchenumnutzungen des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. In: Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen (Hg.): Kirchen im Wandel. Veränderte Nutzung denkmalgeschützter Kirchen. Unter Mitarbeit von Oliver Meys, Ulrich Reinke, Anne Kraft und Ulrike Rose, S. 18–23.
- Beste, Jörg (2014): Kirchen geben Raum. Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden. Hg. v. Landesinitiative StadtBauKultur NRW. Gelsenkirchen. URL: http://www.stadtbaukultur-nrw.de/site/assets/files/1320/kirchen_geben_raum-1.pdf.
- Big Beautiful Buildings (o. J.): Heilig Kreuz Kirche. URL: <https://bigbeautifulbuildings.de/objekte/heilig-kreuz-kirche>, Stand: 05.08.2022.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Katholische und evangelische Kirche. Anteil der katholischen und evangelischen Kirchenmitglieder an der Bevölkerung in Prozent, Austritte in Tausend, 1960 bis 2019. URL: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61565/kirche>, Stand: 25.10.2020.
- Deutsche Jugendherbergswerk (o. J.): Jugendherberge Köln „Pathpoint“. URL: <https://www.jugendherberge.de/jugendherbergen/koeln-pathpoint-724/portraet/>, Stand: 05.08.2022.
- digitalHUB Aachen e.V. (o. J.): digitalHUB Aachen. URL: <https://aachen.digital/>, Stand: 01.11.2020.
- Duttweiler, Stefanie (2015): Kirchenumnutzungen aus politischer Sicht. Oder: Debatten um die 'gute' Stadt. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 44–47.
- Evangelische Kirche in Deutschland (2019): Kirchen und Gottesdienststätten in der evangelischen Kirche im Jahr 2017.
- Fischer, Claus (2020): Wernigerode - Aus Kirche wird Konzertsaal. Deutschlandfunk.de. URL: <https://www.deutschlandfunk.de/wernigerode-aus-kirche-wird-konzertsaal-100.html>, Stand: 06.08.2022.
- Fischer, Claus (2022): Wernigerode - Aus Kirche wird Konzertsaal. Deutschlandfunk.de. URL: <https://www.deutschlandfunk.de/wernigerode-aus-kirche-wird-konzertsaal-100.html>, Stand: 06.08.2022.
- Forschungszentrum Generationenverträge (FZG) der Albert-Ludwig-Universität Freiburg (2019): Langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens in Deutschland. URL: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2019/2019-05-02_Projektion-2060_EKD-VDD_FactSheets_final.pdf.pdf.
- Gallhoff, Joachim; Keller, Manfred (Hg.) (2015): Erweiterte Nutzung von Kirchen. Neue Modelle mit kirchlichen und weltlichen Partnern (Initiative Kirchen öffnen und erhalten, Bd. 3). Berlin: LIT.
- Gemeinde Wettingen (2020): Bau.Land.Check, Sonderstandort Gelände St. Josefshaus.

- Giesecke, Dagmar (2008): 21. Elul 5768 / 21. September 2008: Die Synagoge an der Detmolder Straße wird feierlich eingeweiht. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld. URL: <https://historischer-rueckblick-bielefeld.com/2018/09/01/01092018/>, Stand: 05.08.2022.
- Groß, Matilde; Manschwetus, Uwe; Beckmann, Lukas (2019): KONZIL. KONzeptentwicklung für die Nachnutzung der Liebfrauenkirche. Hochschule Harz, Wernigerode.
- Gutmann, David; Peters, Fabian (2020): German Churches in Times of Demographic Change and Declining Affiliation: A Projection to 2060. Comparative Population Studies, Vol 45 (2020). URL: <https://doi.org/10.12765/cpos-2020-01en>.
- harzlife (2021): Die Liebfrauenkirche in Wernigerode. URL: <https://www.harzlife.de/harzrand/liebfrauenkirche-wernigerode.html>, Stand: 06.08.2022.
- Heckmann, Esther Ulli (o. J.): St. Elisabeth | Coworking Space „Digital Church“. Aachen. Zukunft Kirchen Räume. URL: <https://www.zukunft-kirchen-raeume.de/projekte/st-elisabeth-digital-church/>, Stand: 95.08.2022.
- Heinze (2020): K47_Wohnen in der Kirche - Architekturobjekte - he. URL: <https://www.heinze.de/architekturobjekt/k47wohnen-in-der-kirche/12804360/>, Stand: 06.08.2022.
- Josefsschule Wietringen (o. J.): Die Josefsschule. Lernen. Bewegen. Natur erfahren. URL: <https://www.josefsschule-wietringen.net/>, Stand: 06.08.2022.
- Keller, Sonja E. (2016): Kirchengebäude in urbanen Gebieten. Wahrnehmung - Deutung - Umnutzung in praktisch-theologischer Perspektive (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs, Bd. 19). Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- Konzerthaus Liebfrauen (o. J.): Konzerthaus. URL: <https://konzerthaus-wernigerode.de/konzerthaus/>, Stand: 06.08.2022.
- Kook, Claudia (2017): Kirchen in NRW: St. Peter Waldhausen in Mönchengladbach: Mit eigener Kraft dem Himmel ein bisschen näher. In: Westdeutsche Zeitung. URL: <https://www.wz.de/specials/nrw/kirchen-im-rheinland/st-peter-waldhausen-in-moenchengladbach-mit-eigener-kraft-dem-himmel-ein-bisschen-naeher-aid-26658739>, Stand: 05.08.2022.
- Koß, Uwe (2008): Gesellschaftliche Bedeutung des Kirchengebäudes - der Identitätswert. In: Manfred Keller und Kerstin Vogel (Hg.): Erweiterte Nutzung von Kirchen Modell mit Zukunft. Evangelischer Hochschuldialog 21. bis 23. Februar 2008 in Weimar (Evangelische Hochschuldialoge. Schriftenreihe der Ev. Akademikerschaft in Deutschland und der Ev. StudentInnengemeinde. Münster, Bd. 3). Berlin: LIT, S. 114 - 116.
- Kulturkirche Heiling Kreuz e. V. (o. J.): Kulturkirche Heiling Kreuz. URL: <https://kulturkirche-heiling-kreuz.de/>, Stand: 05.08.2022.
- Künstlergemeinschaft Wietringen (2019): Kunstkirche St. Josefshaus. URL: <https://kgw.st/>, Stand: 06.08.2022.
- Landesinitiative StadtBauKultur NRW: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland; LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen (Hg.) (2010): Kirchen im Wandel. Veränderte Nutzung denkmalgeschützter Kirchen. Unter Mitarbeit von Oliver Meys, Ulrich Reinke, Anne Kraft und Ulrike Rose. URL: <https://baukultur.nrw/publikationen/kirchen-im-wandel/>.
- Landesportal Sachsen-Anhalt (2020): Kirchengebäude wird zum Konzertsaal umgebaut. URL: <https://europa.sachsen-anhalt.de/esi-fonds-in-sachsen-anhalt/informationen-fuer-interessierte/erfolgsprojekte/erfolgsprojekte-efre/efre-2014-2020/liebfrauenkirche/>, Stand: 06.08.2022.
- Manigk, Holger (2018): Stiftung sucht Steinpaten für Kulturkirche. In: volksstimme.de. URL: <https://www.volksstimme.de/lokal/wernigerode/stiftung-sucht-steinpaten-fur-kulturkirche-1944173>, Stand: 06.08.2022.

- Metropolitankapitel der Hohen Domkirche Köln (2020): Der Dom in Zahlen. URL: <https://www.koelner-dom.de/erleben/der-dom-in-zahlen>, Stand: 23.10.2020.
- Meyer, Sandra (2022): Die Elphi von Wernigerode: Ehemalige Kirche ist nun Konzertsaal. In: Mitteldeutscher Rundfunk. URL: <https://www.mdr.de/kultur/musik/wernigerode-harz-konzertsaal-liebfrauen-kirche-100.html>, Stand: 06.08.2022.
- Musikkoffer Sachsen-Anhalt (2022): Sauer-Orgel in der Liebfrauenkirche Wernigerode. URL: <https://musikkoffer-sachsen-anhalt.de/instrument/sauer-orgel-in-der-liebfrauenkirche-in-wernigerode/>, Stand: 06.08.2022.
- Netsch, Stefan (2018): Strategie und Praxis der Umnutzung von Kirchengebäuden in den Niederlanden. Dissertation. Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe. URL: <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000085540>.
- nmz kiz-nachrichten (2022): Erst entwidmet, dann umgebaut - Wernigeröder Kirche jetzt Konzerthausmusikzeitung. URL: <https://www.nmz.de/kiz/nachrichten/erst-entwidmet-dann-umgebaut-wernigeroder-kirche-jetzt-konzerthaus>, Stand: 06.08.2022.
- Otto, Ricarda (2001): (2001): Projekt Regionale Entwicklungsimpulse von Hochschulen – Fallstudie – Regionale Initiative – Liebfrauenkirche als Konzertkirche. Nutzungskonzept der Liebfrauenkirche. Hochschule Harz, Wernigerode.
- Pahud de Mortanges, René; Ramaj, Burim (2015): Kirchenumnutzung aus rechtlicher Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 48–51.
- Pesch, Mathias (2009): Umbau: Kreuzkirche wird zur Herberge. In: Kölner Stadtanzeiger. URL: <https://www.ksta.de/umbau-kreuzkirche-wird-zur-herberge-12793702?cb=1659697666572&cb=1624185740815>, Stand: 05.08.2022.
- Philharmonisches Kammerorchester Wernigerode (o. J.): Historie / Profil. URL: <https://www.pkow.de/orchester/historie-profil>, Stand: 06.08.2022.
- Reuß, Carsten (2021): Konzerthaus Liebfrauenkirche Wernigerode erhält bunte Fenster. In: Mitteldeutscher Rundfunk. URL: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/harz/wernigerode-liebfrauenkirche-konzerthaus-fenster-100.html>, Stand: 06.08.2022.
- Röther, Christian (2022): Zum Freitagsgebet in eine ehemalige Kirche. Al-Nour Moschee in Hamburg. Deutschlandfunk. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/al-nour-moschee-hamburg-ehemalige-kirche-100.html>, Stand: 05.08.2022.
- Sahli, Markus; Wüthrich, Matthias D. (2007): Wohnung Gottes oder Zweckgebäude? Ein Beitrag zur Frage der Kirchenumnutzung aus evangelischer Perspektive (SEK-Impuls, Bd. 4). Bern: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK. URL: <https://www.oeku.ch/de/documents/Kirchenumnutzungen-SEK.pdf>.
- Schädler, Verena (2008): Katholische Kirchenräume. Beispiele für Erweiterte Nutzung. In: Manfred Keller und Kerstin Vogel (Hg.): Erweiterte Nutzung von Kirchen Modell mit Zukunft. Evangelischer Hochschuldialog 21. bis 23. Februar 2008 in Weimar (Evangelische Hochschuldialoge. Schriftenreihe der Ev. Akademikerschaft in Deutschland und der Ev. StudentInnengemeinde. Münster, Bd. 3). Berlin: LIT, S. 120–125.
- Schäfer, Eva (2015): Kirchenumnutzungen aus denkmalpflegerischer Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 8–13.
- Schäfer, Eva (2016): Kirchenumnutzung - eine anspruchsvolle Aufgabe. In: Heimatschutz (2016/2), S. 18–19. URL: <https://doi.org/10.5169/seals-658118>.

- Schlucker, Carmen (2022): Nach dem Verkauf sollen Eigentumswohnungen entstehen: Die letzten Stunden der Jesuskirche in Kreuzberg - Bezirke - Berlin - Tagesspiegel. In: Der Tagesspiegel. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/friedrichshain-kreuzberg/nach-dem-verkauf-sollen-eigentumswohnungen-entstehen-die-letzten-stunden-der-jesuskirche-in-kreuzberg/9839646.html>, Stand: 06.08.2022.
- Schuknecht, Bernd (2010): Zwei Synagogen – zwei Preise. In: Jüdische Allgemeine. URL: <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/zwei-synagogen-zwei-preise/>, Stand: 08.05.2022.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2003): Umnutzung von Kirchen. Beurteilungskriterien und Entscheidungshilfen (Arbeitshilfen 175). URL: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/77c5f0fc80eb916d2e24d09e9994f68e/DBK_5175.pdf.
- Sielaff, Ivonne (2016): Wirbel um Liebfrauenkirche. In: volksstimme.de. URL: <https://www.volksstimme.de/lokal/wernigerode/wirbel-um-liebfrauenkirche-789643>, Stand: 06.08.2022.
- Sielaff, Ivonne (2021): Noch fünf Monate bis zur Eröffnung von Wernigerodes neuem Konzerthaus. In: volks-stimme.de. URL: <https://www.volksstimme.de/lokal/wernigerode/noch-funf-monate-bis-zur-eroffnung-von-wernigerodes-neuem-konzerthaus-3210793>, Stand: 06.08.2022.
- Sobotka, Heide; Massmann, Wilfried (2006): Dawnen in der Kirche. Bielefeld: Jüdische Gemeinde möchte christliches Gotteshaus kaufen. In: Jüdische Allgemeine. URL: <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/dawnen-in-der-kirche/>, Stand: 05.08.2022.
- Soccer und Kunstkirche (o. J.): Location. URL: <https://soccer-kirche.de/fotos/>, Stand: 06.08.2022.
- Stadt Bottrop (2018): Kulturkirche Heilig Kreuz. URL: https://www.bottrop.de/kultur-und-bildung/heilig_kreuz_kirche/index.php, Stand: 05.08.2022.
- Stadt Wernigerode (2022): Liebfrauenkirchturm. Stadt Wernigerode. URL: <https://www.wernigerode.de/index.php?ModID=9&FID=3098.375.1&object=tx%2C3098.1>, Stand: 06.08.2022.
- Stoelken; Schmidt (o. J.): Bethlehemkirche Hamburg. Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart. URL: <http://kirchbauinstitut.de/architekturflash-bethlehemkirche-hamburg/>, Stand: 05.08.2022.
- Urbat, Regina (2019): Wernigerodes Kulturkirche vor Umbau. In: volksstimme.de. URL: <https://www.volksstimme.de/lokal/wernigerode/wernigerodes-kulturkirche-vor-umbau-951891>, Stand: 06.08.2022.
- Wiener, Jürgen (o. J.): Bottrop Heilig Kreuz. Strasse der Moderne. Kirchen in Deutschland. Deutsches Liturgisches Institut. URL: <https://www.strasse-der-moderne.de/kirchen/bottrop-heilig-kreuz/>, Stand: 05.08.2022.
- Wübbeling, Elena (o. J.): Christuskirche | Kolumbarium. Marl. Zukunft Kirchen Räume. URL: <https://www.zukunft-kirchen-raeume.de/projekte/kolumbarium-christuskirche/>, Stand: 16.08.2022.
- Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2017): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer. URL: <https://wuestenrot-stiftung.de/publikationen/kirchengebäude-und-ihre-zukunft-sanierung-umbau-umnutzung/>.

Anhang A - Bibliografie zum Thema Kirchenumnutzung

Stand: 25.09.2020

Die Definition der Dokumententypen und die Kriterien der Zuordnung der bibliografischen Quellen zu den Dokumententypen erfolgt in Anlehnung an das Vorgehen innerhalb des Literaturverwaltungsprogramms Citavi (vgl. <https://www1.citavi.com/sub/manual6/de/index.html>). Der Zitationsstil (Thurn Verlag Kurznachweis) ist in Citavi integriert.

Buch (Monographie)

Selbständiges Einzelwerk einer Person oder eines Autorenteam, das in einem Verlag erscheint, mit einer ISBN versehen ist und über den Buchhandel vertrieben wird.

- Bauer, Katrin (2011): Gotteshäuser zu verkaufen. Gemeindefusionen, Kirchenschließungen und Kirchenumnutzungen (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 117). Münster, München: Waxmann.
- Bredenbeck, Martin (2015): Die Zukunft von Sakralbauten im Rheinland (Bild - Raum - Feier: Studien zu Kirche und Kunst, Bd. 10). Regensburg: Schnell & Steiner.
- Fisch, Rainer (2008): Umnutzung von Kirchengebäuden in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme (Monumente-Publikationen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz). Bonn: Deutsche Stiftung Denkmalschutz.
- Frings, Thomas; Lechtape, Andreas (2007): Gestaltete Umbrüche. Kirchen im Bistum Münster zwischen Neugestaltung und Umnutzung. Münster: Dialogverlag.
- Gorges, Enrico (2013): Immobilienwirtschaftliches Potenzial bei der Umnutzung von Kirchen. München: GRIN.
- Halbfas, Hubertus (2019): Die Zukunft unserer Kirchengebäude. Problemlage und Lösungswege. Ostfildern: Patmos.
- Heller, Uwe (2010): Immobilienmanagement in Nonprofit-Organisationen. Analyse und Konzeptentwicklung mit Schwerpunkt auf kirchlichen und sozialen Organisationen. Wiesbaden: Gabler.
- Keller, Sonja E. (2016): Kirchengebäude in urbanen Gebieten. Wahrnehmung - Deutung - Umnutzung in praktisch-theologischer Perspektive (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs, Bd. 19). Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- Löb, Claudia (2008): Umnutzung von Kirchen allgemein und am Beispiel des Bistums Hildesheim. München: GRIN.
- Müller, Jörg (1993): Umnutzung protestantischer Großkirchen in Berlin. Zur Entwicklung eines "Citykirchensystems" (Religion in Geschichte und Gegenwart, 1). Pfaffenweiler: Centaurus.
- Müller, Jörg (1993): Umnutzung protestantischer Großkirchen in Berlin. Zur Entwicklung eines "Citykirchensystems" (Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1). Pfaffenweiler: Centaurus.
- Nitsch, Patrick (2007): Die Politiken der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche zum Nutzungswandel von Kirchengebäuden in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Berlin. München: GRIN.
- Sahli, Markus; Wüthrich, Matthias D. (2007): Wohnung Gottes oder Zweckgebäude? Ein Beitrag zur Frage der Kirchenumnutzung aus evangelischer Perspektive (SEK-Impuls, Bd. 4). Bern: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK. URL: <https://www.oeku.ch/de/documents/Kirchenumnutzungen-SEK.pdf>.

- Schäfer, Eva (2018): Umnutzung von Kirchen. Diskussionen und Ergebnisse seit den 1960er Jahren (Forschungen zum baukulturellen Erbe der DDR, Bd. 7). Kromsdorf, Weimar: Bauhaus Universitätsverlag.
- Volp, Rainer (1996): "Denkmal Kirche?". Erbe, Zeichen, Vision: Die öffentliche Verantwortung für ein akut gefährdetes Kulturerbe. Darmstadt: Das Beispiel.
- Weber, Anna Marijke (2020): Diversität und Architektur. Über migrantisch initiierte Architektur in Deutschland. Bielefeld: transcript.
- Wehdorn, Jessica (2006): Kirchenbauten profan genutzt. Der Baubestand in Österreich. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag.
- Wendler, Madeleine (2012): Liturgische und profane Nutzungskonzepte für Sakralimmobilien. Optionen für den Umgang mit Kirchengebäuden. Saarbrücken: VDM Dr. Müller.
- Sammelwerk (Buch und Themenheft)**
- In einem Verlag erschienenes Werk mit einer ISBN, das mehrere einzeln verantwortete Beiträge verschiedener Autoren enthält und von einem Herausgeber(team) editiert wurde. Neben Büchern werden hier auch Themenhefte einer Zeitschrift aufgeführt.*
- Büchse, Angelika; Fendrich, Herbert; Reichling, Philipp E.; Zahner, Walter (Hg.) (2012): Kirchen - Nutzung und Umnutzung. Kulturgeschichtliche, theologische und praktische Reflexionen. Münster: Aschendorff.
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.) (2011): Kirche leer - was dann? Neue Nutzungskonzepte für alte Kirchen; Tagungsdokumentation 2. bis 4. April 2009, Mühlhausen, Thüringen. Unter Mitarbeit von Katrin Beck (Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, Bd. 17). Petersberg: Imhof.
- Fendler, Folkert; Klie, Thomas; Sparre, Sieglinde (Hg.) (2014): Letzte Heimat Kirche. Kolumbarien in Sakralräumen (Kirche im Aufbruch, 10). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Franz, Birgit; Gotthardt, Gudrun (Hg.) (2015): Kirchen als letzte Ruhestätte. Kolumbarien als Lösung für kirchliche Strukturfragen (Initiative Kirchen öffnen und erhalten, Bd. 2). Berlin: LIT.
- Gallhoff, Joachim (Hg.) (2015): Erweiterte Nutzung von Kirchen. Konzeption und Wirtschaftlichkeit. 2. Aufl. (Initiative Kirchen öffnen und erhalten, Bd. 1). Berlin: LIT.
- Gallhoff, Joachim; Keller, Manfred (Hg.) (2015): Erweiterte Nutzung von Kirchen. Neue Modelle mit kirchlichen und weltlichen Partnern (Initiative Kirchen öffnen und erhalten, Bd. 3). Berlin: LIT.
- Gerhards, Albert; Struck, Martin; Wallenkamp, Nicole (Hg.) (2008): Umbruch - Abbruch - Aufbruch? Nutzen und Zukunft unserer Kirchengebäude. Verein für Christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen (Bild - Raum - Feier: Studien zu Kirche und Kunst, Bd. 6). Regensburg: Schnell & Steiner.
- Gerhards, Albert; Wildt, Kim de (Hg.) (2015): Der sakrale Ort im Wandel (Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft, Bd. 12). Würzburg: Ergon.
- Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.) (2016): k+a Kunst + Architektur, 2016, Heft 1, Jg. 67. Dossier: Kirchenumnutzungen. [Themenheft].
- Gothe, Kerstin; Kunz, Alexa Maria; Nagorni, Klaus (Hg.) (2011): Vom Sakralen zum Banalen? Heilige Räume im Wandel (Herrenalber Forum, Bd. 66). Karlsruhe: Evangelische Akademie Baden.
- Hanke, Hans H. (Hg.) (2003): Vom neuen Nutzen alter Kirchen. Leitlinien und Beispiele zum Umgang mit leeren Kirchengebäuden. Unter Mitarbeit von Roland Berner. Bochum: Biblioviel.

- Herrmanns, Henner; Tavenier, Ludwig (Hg.) (2008): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG.
- Keller, Manfred; Vogel, Kerstin (Hg.) (2008): Erweiterte Nutzung von Kirchen Modell mit Zukunft. Evangelischer Hochschuldialog 21. bis 23. Februar 2008 in Weimar (Evangelische Hochschuldialoge. Schriftenreihe der Ev. Akademikerschaft in Deutschland und der Ev. StudentInnengemeinde. Münster, Bd. 3). Berlin: LIT.
- Leonhard, Clemens; Schüller, Thomas (Hg.) (2012): Tot in die Kirche? Rechtliche und liturgische Aspekte der Profanierung von Kirchen und ihre Umnutzung zu Kolumbarien. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Ludwig, Matthias; Schwebel, Horst (Hg.) (2006): "Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ...". Texte zur Erhaltung und Nutzung von Kirchengebäuden. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Nollert, Angelika; Volkenandt, Matthias; Gollan, Ruth Maria; Frick, Eckhard (Hg.) (2010): Kirchenbauten in der Gegenwart. Architektur zwischen Sakralität und sozialer Wirklichkeit. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Präsidium des evangelischen Kirchbautages (Hg.): Kunst und Kirche, 2015, Heft 4, Jg. 78. Kirchenumnutzungen. Der Blick aufs Ganze. [Themenheft].
- Reiss-Fechter, Dagmar (Hg.) (2010): Kirchliches Immobilienmanagement. Der Leitfaden. 2. Aufl. Berlin: Wichern.
- Willinghöfer, Jürgen; Weitemeier, Lars (Hg.) (2017): 500 Kirchen, 500 Ideen. Neue Nutzung für sakrale Räume. Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM), Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen (herausgebende Organe). Berlin: JOVIS.

Graue Literatur / Bericht / Report

Schriften von Organisationen (z.B. Verbände, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Verwaltungen) oder Einzelpersonen, die nicht in einem Verlag erschienen sind und nicht über den Buchhandel bezogen werden können. Die Schriften können, müssen aber keine ISBN enthalten. Häufig werden die Werke als PDF-Dokument im Internet zum Download zur Verfügung gestellt.

- Beste, Jörg: Kirchen geben Raum (2014): Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden. Hg. v. Landesinitiative StadtBauKultur NRW. Gelsenkirchen. URL: http://www.stadtbaukultur-nrw.de/site/assets/files/1320/kirchen_geben_raum-1.pdf.
- Beste, Jörg (2010): Modellvorhaben Kirchenumnutzung. Ideen - Konzepte - Verfahren. Sechzehn Beispiele aus Nordrhein-Westfalen. Hg. v. Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. URL: <https://baukultur.nrw/site/assets/files/1809/kirchenumnutzungen.pdf>.
- Christen, Silvan (2014): Kirchen im Wandel. Ein sozialgeographischer Beitrag zur Frage der Kirchenumnutzung am Beispiel der reformierten Kirche Zürich-Wollishofen. Unter Mitarbeit von Christian Berndt und Pascal Goeke. Zürich.
- Gutmann, David; Peters, Fabian (2020): German Churches in Times of Demographic Change and Declining Affiliation: A Projection to 2060. Comparative Population Studies, Vol 45 (2020). URL: <https://doi.org/10.12765/cpos-2020-01en>.
- Landesinitiative StadtBauKultur NRW; LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland; LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen (Hg.) (2010): Kirchen im Wandel. Veränderte Nutzung denkmalgeschützter Kirchen. Unter Mitarbeit von Oliver Meys, Ulrich Reinke, Anne Kraft und Ulrike Rose. URL: <https://baukultur.nrw/publikationen/kirchen-im-wandel/>.

- LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (Hg.) (2019): Denkmalpflege in Westfalen-Lippe, 2019/2. Kirchenbau nach 1945. URL: <https://www.lwl.org/302a-download/PDF/DWL/DiWL-2019-2.pdf>.
- Miermeister, Reinhard; Moggert-Seils, Uwe-C; Schanzmann, Karl-Heinz; Schröter, Hartmut (2004): Kirchen umbauen, neu nutzen, umwidmen. 2. Aufl. Unter Mitarbeit von Andrea Seils. Hg. v. Evang. Kirche von Westfalen. URL: https://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Kirche/Was_sagt_die_Kirche_zu/kirchen_umbauen.pdf.
- Pufke, Andrea (Hg.) (2017): Kirchen im Strukturwandel. Prozesse - Konzepte - Perspektiven. Dokumentation zum 23. Kölner Gespräch zu Architektur und Denkmalpflege in Brauweiler, 14. November 2016 (Mitteilungen aus dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Heft 28). URL: https://denkmalpflege.lvr.de//media/denkmalpflege/publikationen/online_publicationen/17_1024-Heft_28_Kirchen_im_Strukturwandel_Digital.pdf.
- Stükelberger, Johannes (2020): Erweiterte Nutzung kirchlicher Gebäude. Praxishilfe. 2. Aufl. Hg. v. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn. URL: <https://www.kath.ch/wp-content/uploads/sites/2/2019/06/Publikation-Erweiterte-Nutzung-kirchlicher-Geb%C3%A4ude.pdf>.
- Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2017): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer. URL: <https://wuestenrot-stiftung.de/publikationen/kirchengebäude-und-ihre-zukunft-sanierung-umbau-umnutzung/>.

Hochschulschrift

Abschlussarbeiten (Dissertation, Masterthesis, Bachelorarbeit, Masterarbeit o. ä.) und Zwischenprüfungen (Hausarbeit, Studienarbeit o. ä.), die in Hochschulbibliotheken aufbewahrt werden oder digital zugänglich sind. In einem Verlag veröffentlichte Hochschulschriften werden der Rubrik Buch (Monographie) zugeordnet.

- Benke, Felizia (2019): Kirche ohne Religion: Umnutzung von Sakralräumen in urbanen Kontexten. Dissertation. University of Zurich, Faculty of Theology.
- Betschart, Melanie Eveline (2019): Ideen zur Umnutzung der Alten Kirche in Buchrain. Bachelorarbeit. Hochschule Luzern – Wirtschaft. URL: <https://docplayer.org/171374676-Hochschule-luzern-wirtschaft-bachelor-of-science-in-business-administration-bachelorarbeit-ideen-zur-umnutzung-der-alten-kirche-in-buchrain.html>.
- Bödeker, Tobias (2011): Kirchenumnutzung in Nordrhein-Westfalen. Partizipation und der Beitrag der Instrumente der Stadtentwicklung. Diplomarbeit. Technische Universität, Dortmund. Fakultät Raumplanung.
- Kolb, Lucas (2015): Anforderungen und Wechselwirkungen bei der Umnutzung von Kirchen als Wohngebäude. Hausarbeit. URL: https://www.researchgate.net/publication/305658791_Anforderungen_und_Wechselwirkungen_bei_der_Umnutzung_von_Kirchen_als_Wohngebäude.
- Meyerdierks, Sarah (2009): Konzerthaus in Bochum. Kirchenumnutzung und Neubau. Masterthesis. FH Münster, Münster. Fachbereich Architektur.
- Navaratnam, Darshela (2011): Evangelische Kirche Dorsfeld in Dortmund: Kirchenumnutzung. Masterthesis. FH Münster, Münster.
- Netsch, Stefan (2018): Strategie und Praxis der Umnutzung von Kirchengebäuden in den Niederlanden. Dissertation. Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe. URL: <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000085540>.

Nitschke, Stefan (2009): Wenn die Kirche zur Last wird - Umnutzung, Umbau, Abriss. Zum Umgang mit Kirchengebäuden angesichts schrumpfender Mitgliederzahlen. Hausarbeit zur 2. evangelisch-theologischen Dienstprüfung / Region Süd 08-1. Evangelische Landeskirche in Württemberg. URL: https://www.ebz-wuerttemberg.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_ebz/PFS_download/Examensarbeiten/Nitschke_Hausarbeit_2009.pdf.

Rose, Oliver (2013): Projektentwicklung zur Umnutzung sakraler Gebäude. Rahmenbedingungen und Umsetzung. Studienarbeit. Akademie der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Stuttgart. URL: https://www.gdw.de/uploads/pdf/jbsa/2014/AWI_Rose_Oliver_Studienarbeit.pdf.

Beitrag

Aufsatz in einem Sammelwerk (Buch). Der Beitrag kann auch in einem Werk aus der „Rubrik Graue Literatur / Bericht / Report“ enthalten sein.

Erne, Thomas (2017): Warum Kunst eine Chance für die Zukunft der Kirchen ist. In: Wüstenrot Stiftung (Hg.): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer, S. 38–53.

Erne, Thomas (2011): Zu viele Räume — zu wenig Ideen? Wie Kirche sich wandelt in der Umwandlung ihrer Räume. In: Isolde Karle (Hg.): Kirchenreform. Interdisziplinäre Perspektiven. 2. Aufl. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, S. 57–66.

Fendrich, Herbert (2008): Kirchen zwischen Umnutzung und Abriß. Zur aktuellen Debatte in der Katholischen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Situation im Bistum Essen. In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 95–104.

Gerhards, Albert (2017): Der offene Himmel für Alle! Transformation von Kirchenräumen als Herausforderung und Chance. In: Wüstenrot Stiftung (Hg.): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer, S. 54–67.

Gerhards, Albert (2008): Identität im Wandel. Zur Interdependenz von Sakralbauten und Gesellschaft. In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 47–58.

Hartmann, René; Mager, Tino (2017): Wenn Gott aus seinen Häusern ausziehen muss. In: Wüstenrot Stiftung (Hg.): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer, S. 76–95.

Herrmanns, Henner (2008): Deutschland schleift seine Gotteshäuser. Abriss und Verkauf von Kirchenbauten. In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 9–20.

Krämer, Johannes (2008): Über die Zukunft unserer Kirchen. Gefährdet profane Nutzung den Symbolgehalt? In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 89–94.

Krämer, Stefan (2017): Kirchen und ihre Zukunft. Herausforderung und Verantwortung für die ganze Gesellschaft. In: Wüstenrot Stiftung (Hg.): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer, S. 8–21.

- Ludwig, Matthias (2008): Gefährdete Moderne. Überlegungen zur künftigen Nutzung und Verwendung brachfallender Kirchengebäude. In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 105–124.
- Marcos, Dieter (2008): Unser Gott und Euer Gott ist Einer. Sakrale Architektur als interkultureller Dialog. In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 59–78.
- Müller, Thomas T.; Schwarze, Andreas (2010): Kirchenumnutzung in der DDR. Die Übergabe der Mühlhäuser Marienkirche an die Zentrale Gedenkstätte Deutscher Bauernkrieg im Jahr 1975. In: Hartmut Kühne (Hg.): Thomas Müntzer - Zeitgenossen - Nachwelt: Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag. Mühlhausen: TMG, S. 261–290.
- Tavenier, Ludwig (2008): Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland. Säkularisierungsdruck oder Autosäkularisation? In: Henner Herrmanns und Ludwig Tavenier (Hg.): Das letzte Abendmahl. Umnutzung, Verkauf und Abriss von Kirchengebäuden in Deutschland (Studies in European culture, Bd. 6). Weimar: VDG, S. 21–36.
- Wittman-Englert, Kerstin: Starke Zeichen (2017): Zu Wirkung und Wahrnehmung von Kirchengebäuden. In: Wüstenrot Stiftung (Hg.): Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung - Umbau - Umnutzung. Unter Mitarbeit von Stefan Krämer, S. 22–37.

Zeitschriftenaufsatz

Aufsatz in einer Wissenschafts- oder einer Publikums-Zeitschrift

- Duttweiler, Stefanie (2015): Kirchenumnutzungen aus politischer Sicht. Oder: Debatten um die 'gute' Stadt. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 44–47.
- Elser, Oliver (2019): Wie im Himmel so auf Erden. Magazin der Süddeutschen Zeitung, 25.12.2019. URL: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/wohnen-und-design/sakralbauten-88134>, Stand: 25.09.2020.
- Gerhards, Albert (2015): Kirchenumnutzungen - Der Blick aufs Ganze. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 63–64.
- Gürtler-Berger, Theresia (2016): Als wäre nichts gewesen - die Umnutzung der Luzerner Pfarrei St. Josef zum "MaiHof". Kirchenumnutzung fordert individuell heraus. In: k+a (Kunst + Architektur in der Schweiz) (2016/1), S. 40–46.
- Heinrich, Daniel; Seckelmann, Astrid (2010): Heilige Brachen? In: Standort- Zeitschrift für Angewandte Geographie (2010/4), S. 116–122. DOI: 10.1007/s00548-010-0149-6.
- Keller, Sonja E. (2015): Kirchenumnutzungen aus kirchlicher Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 4–7.
- Körs, Anna (2015): Kirchenumnutzung aus soziologischer Sicht. Wenn eine Kirche zur Moschee wird und weshalb dies ein gesellschaftlicher Gewinn sein kann. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 55–62.
- Laun, Rainer (1998): Die ehemalige katholische Kirche in Angelbachtal-Eichtersheim und andere Kirchenumnutzungen im Rhein-Neckar-Kreis. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg (Band 27, Nr. 3). URL: <https://doi.org/10.11588/nbdpfbw.1998.3.13194>.
- Marti, Michael (2015): Kirchenumnutzungen aus volkswirtschaftlicher Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 52–54.

- Pahud de Mortanges, René; Ramaj, Burim (2015): Kirchengenutzung aus rechtlicher Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 48–51.
- Plüss, David (2015): Kirchengenutzungen aus theologischer Sicht. In: Kunst und Kirche (2016/4), S. 14–17.
- Pohl, Christian (2011): Kirchengenutzung "ein hochemotionaler Prozess". Kindergärten und Büros in ehemaligen Gotteshäusern. In: Westfalenspiegel (2011/1), S. 60–62.
- Ruoff, Gunilla (2006): Umgenutzung von Kirchengebäuden – eine Chance für Bibliotheken? In: BIBLIOTHEK Forschung und Praxis (2006/3), S. 322–329. DOI: 10.1515/BFUP.2006.322.
- Schäfer, Eva (2015): Kirchengenutzungen aus denkmalpflegerischer Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 8–13.
- Schäfer, Eva (2016): Kirchengenutzung - eine anspruchsvolle Aufgabe. In: Heimatschutz (2016/2), S. 18–19. URL: <https://doi.org/10.5169/seals-658118>.
- Schöch, Nikolaus (2004): Umgenutzung von Kirchen. Kirchenrechtliche Überlegungen zu einem aktuellen Problem. In: AfkKR (Archiv für Katholisches Kirchenrecht) 173 (2004/1), S. 42–91.
- Seng, Eva-Maria (2017): Forschungen zu Städtebau und Kirchenbau. In: Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte (2017/11), S. 99–104.
- Stückelberger, Johannes (2015): Kirchengenutzungen aus städtebaulicher Sicht. In: Kunst und Kirche (2015/4), S. 18–25.
- Willebrand, Martin (2013): "Respekt vor dem Raum" statt "Verzweckung der Kirche". Die Umgestaltung einer Kirche schließt an deren architektonische Kommunikation an. In: Communicatio Socialis (2013/2), S. 214–246. URL: <http://ejournal.communicatio-socialis.de/index.php/cc/article/view/97>.